

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift
Tageblatt Riesa.
Sammel Nr. 20.
Botschaft Nr. 42.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Botschaftszettel
Dresden 1880.
Girofasse:
Riesa Nr. 22.

M 128.

Mittwoch, 5. Juni 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Propagandapreis**, gegen Bezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zusatz für die Nummer des Tageblatts sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erreichen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. **Gebühren** für bis 20 mm breite, 1 mm hohe handschriftliche Zeilen (6 Silben) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Kolumnenzeile 100 Gold-Pfennige; Zeitungen und Zeitungen sind nicht übernommen. **Vertraglicher Rabatt** erhält, wenn der Zeitung verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. **Zahlungs- und Erfüllungsort**: Riesa. **Wichtigste Unterhaltsungsbedingungen**: **Gründliches** auf Wahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abschöpfung des Bezugspreises. **Notizdruck und Verlag**: Sanger & Winterlich, Riesa. **Vertriebsstelle**: Görlitzstraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa. **Für Ausgabezeit**: Wilhelm Hittich, Riesa.

Zwangsarbeit u. internationales Arbeitsamt.

Im internationalen Arbeitsamt hat es über die Aussprache über die Zwangsarbeit in den Kolonialgebieten einen Tumult gegeben, der kulturhistorisch ebenso interessant ist wie politisch. Es gehörte zu den niederträchtigen Propagandamitteln während des Krieges, die deutsche Kolonialverwaltung herunterzuziehen, um den Boden für die Annexionpolitik der Entente zu bereiten. Wenn man dann schließlich auch nicht wagte, diese Annexionen furzehand zu vollziehen, sondern das Männchen der sogenannten Mandate erlangt, so ändert das nichts an der Sache. England und Frankreich, die sich die Verwaltung der früheren deutschen Kolonien haben übertragen lassen, beschönigen auch diese vorbereitete Annexion mit bewußtem Lügen über deutsche koloniale Unfähigkeit und Robheit und über das höhere Recht der angeblich humaneren französischen Völker. Nun verlautet aber, daß in Britisch-Indien der vor Jahren eingeführte Zehn-Stundenstag auch heute noch einfach durch fälschende Urteile illusorisch gemacht wird. Nur weiß, was die 300 000 Plantagenarbeiter in Indien als Leidspiele auszuhalten haben. In Schanhausen werden alle Strafen mit Vorlese in Form von Strafarbeiten verhängt, weil man auf diese Weise Löcher bohrt und die Strafarbeiter werden mit Ketten aneinander geschniedelt. Der Bau einer Eisenbahnlinie im französischen Tongagebiet hat 25 000 Regen das Leben gefosset, weil man sie statt der fehlenden Maschinen gebraucht und bis zum letzten Atemzug brutal ausbeutete. Man sollte meinen, daß gerade dem internationalen Arbeitsamt davon gelegen sein müsse, von solchen ungewöhnlichen Missständen zu hören, um etwas für deren Abstellung tun zu können. Aber da mußte es freilich schon bedenklich stimmen, daß in dem sogenannten offiziellen Graubuch des internationalen Arbeitsamtes nichts von all diesen Unmenschenleidenschaften enthalten war. Die Denkschrift ist im großen und ganzen im Sinne der englischen und französischen Arbeitgeber gehalten und will es vor allem auch mit den zu ständigen Regierungen nicht verderben. Man erklärt die Zwangsarbeit angelichts der unüberbesserten Faulheit der Einwohner für unvermeidlich und gibt ihr beiderseitig den beidmöglichen Namen „Pflichtarbeit“. In der Montagkonferenz beglaubigten denn auch die Abänderer der Zwangsarbeit bezeichnenderweise das Arbeitsamt und seinen Direktor, Herrn Albert Thomas, zu dem Bericht und zu den in den Kolonien angeblich erzielten Erfolgen. Die Vertreter Indiens und Japans waren empört. Der deutsche Vertreter, Furtwängler, ein Gewerkschaftler, der in Frage kommenden Verhältnisse durch seine aufgedeckten Seiten aus eigenem Augenchein kennengelernt hat, konnte erschütternde Tatsachen mitteilen. Das führte bei Herrn Albert Thomas eine wahre Ekstase herbei, so daß er völlig die Herrschaft über seine Nerven verlor, mit unglaublichem Zwischenrufen die Ausführungen Furtwänglers unterbrach und ihm schließlich das Weiterreden verbot. Diese traurige Szene dürfte voraussichtlich noch lange nachdauern und in weiten Kreisen außerhalb Gents das Vertrauen zum internationalen Arbeitsamt erheblich erschüttern. Wenn man Herrn Albert Thomas schon oft vorworfen hat, daß er sich viel mehr als Vertrauensmann der Entente-Regierungen wie als Vertrauensmann der Arbeiterschaft der Welt fühle, so hat er dieser Auffassung durch sein Verhalten bei der Aussprache über die Zwangsarbeit reichlich neue Nahrung zugesetzt. Die Wahrheit über die Zustände in englischen und französischen Kolonialgebieten wird sich aber trotz Herrn Albert Thomas und trotz aller schönen Graubücher des internationalen Arbeitsamtes auf die Dauer doch nicht verborgen lassen.

Ein treffen der deutschen Delegation in Madrid.

In Madrid. Staatssekretär von Schubert ist gestern abend mit dem fabrikmäßigen Vater Schmelzle pünktlich 8,35 Uhr in Madrid angelkommen. Mit ihm eingetroffen sind Ministerialdirektor Gaud, Geheimerat Großherr von Weißacker und einige andere der deutschen Delegation angestellte Beamte. Das spanische Ratsmitglied, Botschafter Quinones de León, hatte sich mit verschiedenen leitenden Beamten des spanischen Außenamtes zur Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Der deutsche Botschafter Graf Welzien war der deutschen Delegation bis Toledo entgegengetreten.

Die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit der Angestellten.

In Genf. Die gestrige Sitzung der internationalen Arbeitskonferenz war einer allgemeinen Aussprache über die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten gewidmet. Sowohl die Vertreter der sozialistischen Organisationen wie auch die Delegierten der christlich-sozialen und anderer Verbände traten für eine internationale Regelung ein. Dabei wiesen sie auf die grohe Unmöglichkeit der Handelshäuser hin, die in zahlreichen Großstädten zu Großbetrieben anwohnen. Auch der Geschäftsführer des Bundes der technischen Angestellten und Beamten Deutschlands, Dr. Ufermann, vertrat nachdrücklich den Standpunkt einer internationalen Regelung der

Völlige Einigung in Paris.

Belgien nimmt die deutschen Markvorschläge an.

Die Frage der belgischen Markbanknoten geregelt.

In Paris. (Funksp.) Die Frage der belgischen Markbanknoten ist gestern geregelt worden und zwar auf der Grundlage der Vorschläge, die Reichskanzler Schacht am 8. 6. in dem bereits veröffentlichten Brief an den Vorsitzenden der Reparationskonferenz Owen Young gemacht hat. Die deutsche Delegation hat gestern im Namen der Reichsregierung die Erklärung abgegeben, daß der Bevollmächtigte für diese Angelegenheit, Ministerialdirektor Dr. Ritter, bereit ist, die Verhandlungen mit einem beglaubigten Vertreter der belgischen Regierung aufzunehmen und daß diese Verhandlungen entweder in Paris oder Brüssel stattfinden sollen. Es handelt sich um rein finanzielle Verhandlungen, in deren Verlauf selbstverständlich territoriale Fragen nicht ausgeworfen werden können. Ferner ist bestimmt worden, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen vor der Inkraftstellung des Young-Plans zum Abschluß gebracht werden sollen und daß die Regelung auch dahin gehen könne, die Entschädigungszahlungen in Annuitäten in Anlehnung an das Zahlungsschema des Youngplanes festzulegen. Durch diese gestern nachmittag erfolgte Einigung ist das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt, sodass der Unterzeichnung des Berichts der Sachverständigen nunmehr nichts mehr im Wege steht.

Unterzeichnung am Freitag?

Über die am Dienstag vormittag unter den alliierten Sachverständigen in der belgischen Markfrage erfolgte Einigung gibt der „Tempo“ folgende halbamtliche Darstellung: Es wurde beschlossen, spätesten am Freitag die gemeinsame Unterschrift des Berichtes unter folgenden Bedingungen vorzunehmen, die im Laufe des Nachmittags von dem Vorsitzenden Owen Young Dr. Schacht überreicht werden sind und die, wie der „Tempo“ annimmt, kaum noch Schwierigkeiten hervorrufen dürften:

1. Die belgische Sachverständigengruppe erhält die Sicherung, daß die Versprechungen mit Deutschland über die Entschädigung für die Belastungsmark unverzüglich beginnen werden, d. h. bald Ministerialdirektor Dr. Ritter in der Lage sein wird, Berlin zu verlassen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich in Brüssel stattfinden.
2. Die Frage einer Gebietsänderung darf während dieser Verhandlungen nicht angeschnitten werden.
3. Belgien wird dieselben Garantien erhalten, die ihm eine vorhergehende Unterschrift eines Abkommens in der Markfrage gewährt hätte, d. h. Belgien soll bezüglich der von ihm geforderten finanziellen Benutzung insofern Sicherheit erhalten, als der Dawesplan über den 1. September hinweg in Kraft bleibt, wenn eine deutsch-belgische Einigung bis zu diesem Termin nicht ergibt.

In Paris. Die Tributziffern, die gestern nach Angabe der französischen Gruppe auf der Tributkonferenz als endgültig verbindlich werden, zeigen, daß das aus französischer Sicht den Tatsachen entspricht. Die deutsche Gruppe berechnete den Gegenwartswert der gesamten Tribut auf 33, höchstens 34,2 Milliarden Goldmark. Nach der offiziellen französischen Berechnung dagegen sind es selbst wenn man die noch ausstehenden Tribut für die belgische Kriegsmarke völlig außer Acht läßt, 38 017 Milliarden Goldmark, die sich folgendermaßen zusammenstellen:

1. fünf Monate Dawesplan, vom 1. April bis 31. August 1929: 1240 Millionen Goldmark;
2. vom 1. September 1929 bis 31. März 1930 der zu einem Brink von 5,5 Prozent berechnete Gegenwartswert von 37 Annuitäten (je im Durchschnitt von 1988 Millionen Goldmark) = 12 886 Millionen Goldmark;
3. der Dienst der Dawesmarke im Jahresdurchschnitt von 61,8 Millionen Goldmark ergibt einen Gegenwartswert von 1021 Millionen Goldmark;
4. der Gegenwartswert der 22 leichten Annuitäten, die Deutschland vom 1. April 1930 an für die Abdeckung

Angemessenheit. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Gisler, erklärte, daß die Regierung der Frage gänzlich gegenüberstehe, jedoch die zahlreichen Schwierigkeiten ihrer Regelung nicht verneine. Es gäbe, den verschiedenen Bedürfnissen gebührend Rechnung zu tragen. Auch der Vertreter der britischen Regierung, Wolse, vertrat die Ansicht, daß eine einheitliche Regelung für alle Länder und für alle Zweige der Angestellten auf große Hindernisse stoßen werde. Im Namen der Arbeitgebergruppe erklärte Oertel, eine gleichförmige Regelung für alle Zweige sei nicht zweckmäßig. Die Frage wurde schließlich an die zuständige Kommission zur eingehenden Beratung übertragen.

der interalliierten Kriegsschulden zu zahlen bei: 277 Millionen Goldmark.

Das ergibt

zusammen 38 017 Millionen Goldmark.

Davon erhält Frankreich nach Angabe der französischen Sachverständigen reichlich die Hälfte, nämlich 19 867 Millionen Goldmark, also nicht weniger als 117 751 Millionen Franken. Es verbleiben ihm also nach völliger Rückzahlung seiner Kriegsschulden noch 42 Millionen Franken Reparationsstschuld, die es zur Abtragung seiner inneren Schulden verwenden wird.

Die belgischen Forderungen.

In Paris. Durch den Brief, den Reichskanzler Schacht gestern dem Vorsitzenden der Reparationskonferenz gezeichnet hat, ist in der Angelegenheit der belgischen Markbanknoten eine neue Lage geschaffen. — Nach der „Chicago Tribune“ sieht die Mehrzahl der belgischen Delegationen dieses Schreiben als einen greifbaren Beweis für den guten Willen Deutschlands an und — wie verlautet — drängt man daher die Belgier dazu, die nächsten Berichtsaufgaben anzunehmen. Obwohl eine Neuerung aus Brüssel hierzu noch nicht vorliege, habe man in Rouen versprochen gestern abend allgemein den Einstand gehabt, daß die Unterzeichnung des Sachverständigenberichts am nächsten Tag erfolgen könnte. Owen Young zieht sie mit optimistisch zu sein und habe angekündigt, er beabsichtige, am Sonnabend die Rückreise nach Amerika anzutreten.

Bericht über die gefährliche Reparationskonferenz.

In Paris. Über die gestern nachmittag abgeschlossene Vollzung der Reparationskonferenz, die 3. Sitzung geschehen hat, ist der folgende Bericht aufzugeben worden:

In der Vollzung des Sachverständigenberichts ist heute nachmittag eine Übereinkunft über alle wesentlichen Punkte erzielt worden. Der Aufschluß wird sich nun mehr dem beschriebenen Abschluß des Berichts zuwenden in der Erwartung, daß dieser Bericht vor Ende dieser Woche zur Unterzeichnung bereit ist. Wie verlautet, wird die weitere Vorbereitung des Berichts in den Redaktionsausschuß erfolgen, dessen Vorsitzender der erste englische Delegierte Sir Josiah Stansfeld ist.

In Paris. Wie darüber meldet, ist in der gestern nachmittag abgeschlossenen Vollzung der Reparationskonferenz ein aus je einem Mitglied für jede Delegation bestehender kleiner Redaktionsausschuß eingesetzt worden, der die letzte Hand an den endgültigen Bericht legen soll. Die Unterabschüsse für Sachverständigen und für die internationale Bank sind nach der Vollzung der Konferenz ernannt zusammengetreten. Anschließend soll eine Sitzung des Redaktionskomitees, das wahrscheinlich die ganze Nacht hindurch tätig sein wird, stattfinden, so daß die erste Lesung des Endberichts in einer Vollzung am Donnerstag erfolgen kann.

Bankett zu Ehren der deutschen Sachverständigen.

In Paris. Die Vereinigung der Korrespondenten deutscher Zeitungen in Paris veranstaltete gestern abend, also zu einer Zeit, da die Beendigung der Arbeiten der Reparationskonferenz unmittelbar bevorstand, zu Ehren der deutschen Delegation ein Essen, an dem n. a. der deutsche Botschafter von Höß, Botschaftsrat Dr. Ritter und andere Mitglieder der Botschaft, der Vorsitzende der Aktionärs-Lokalkommission, Dr. Ruppel, und einige unmittelbare Mitarbeiter der Delegierten teilnahmen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. Stahl, dankte den Delegierten für die mühsame und schwierige Aufgabe, die sie durchgeführt haben. Dieser Dank schloß sich Botschafter von Höß an. Reichskanzler Dr. Schacht hob in seiner Rede hervor, daß die Vertreter der deutschen Presse in Paris, trotzdem sie vielfach nicht alles gebilligt haben, was seitens der Delegierten geschehen sei, der Lösung eines Problems im höheren Interesse der allgemeinen Verständigung und des Friedens ihre wirkungsvolle Unterstützung geleistet hatten.

Habib Ullah in Randabar eingezogen.

In Konstantinopel (Ottomanien). Wie aus Ankara gemeldet wird, haben die Truppen Habib Ullah in der Nacht vom 2. zum 3. Juni ohne Kampf die 2. Residenz Uman Ullah, Randabar, besetzt. An dem ehemaligen Schloss Uman Ullahs wurde die Flagge Habib Ullahs gehisst. Die Truppen Uman Ullahs liegen in der Stadt eine größere Menge Kriegsmaterial zurück. Das Schloß der Königin-Mutter, die in Randabar ansässig war, ist noch nicht bekannt. Durch diese Belebung steigt das politische Gewicht Habib Ullahs, der keine Nebenregenten mehr zu befürchten hat.

Gemeinschaftliche öffentliche Sitzung des Schulausschusses und des Schulbezirksvorstandes

am Dienstag, den 4. Juni 1929, 17 Uhr
im Rathaus Riesa, Notfahrungsraum.

Unter der Leitung des Herrn Bürgermeister Hans wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Mitschriftung der Schulfestenrechnung für das Rechnungsjahr 1927/28.

Die vom Rechnungsausschuss aufgestellte Rechnung ist von Herrn Verbandskreisvorsteher Edner geprüft und von diesem einige Erinnerungen gezeigt worden. Diese sind entweder beantwortet und erklärt worden. Herr Bürgermeister Hans gab aus dem Rechnungswerk bekannt, daß in dieses ein Fehlbetrag aus dem Geschäftsjahr 1926/27 in Höhe von 16.329,40 RM. vorgetragen gewesen sei. Der im Jahre 1927/28 entstandene Fehlbetrag von 23.180,88 RM. ist im neuen Haushaltplan der Schulbezirkstasse als Vortrag eingetragen worden. — Die Rechnung wurde einstimmig richtiggeprüft.

Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeister Hans, zwei Mitglieder des Schulausschusses zu wählen, die nach Einholung in das jeweilige Rechnungswerk dem Ausschuß Bericht erstatten sollen, wurde beschlossen, dem Vorschlag zu entsprechen. Für das laufende Prüfungsjahr wurden die Stadtr. Fr. Dr. a. und Stadtr. Schultheiter Günther vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Unter der Leitung der Volksschule Gröba auf Nachverfügung von 681,77 RM. zu versch. Positionen des Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1928/29.

Den Antrag begründete Herr Schulleiter Haubold. Die Nachverfügung mache sich notwendig durch Mehraufwand an Ölzung, bedingt durch den außergewöhnlich kriechenden Winter, sowie an Wasserrätsen, Beleuchtung usw.

Herr Bürgermeister Hans wies darauf hin, daß aus oben angeführten Gründen Nachverfügungen auch für die übrigen Schulen notwendig seien. Es werde eine entsprechende Vorlage in der nächsten Sitzung vorzulegen werden.

Dem Antrag wurde stattgegeben und der Nachverfügung zugestimmt.

Vorschlag des städt. Schulbeirates wegen der schätzlichen Verteilung der eingestellten Beträge zu den Pos. 12 und 13 des Haushaltplanes.

Hierüber berichtete Herr Schulleiter Günther. Er gab bekannt, daß der städtische Schulbeirat die Angelegenheit eingehend erwogen und den Vorschlag einstimmig gefasst habe. — Dem Vorschlag des Schulbeirates wurde einstimmig begegnet.

Ersuchen des Rates wegen der Bereitstellung von Bodenräumen in den kleinen Volksschulen zur Unterbringung von Möbeln herausgefechter Wittert betr.

Bei dieser Frage hat das städtische Bauamt eine Vorlage unterbreitet und darin mitgeteilt, daß es infolge Raumangst nicht mehr möglich sei, alle die fachgemäße Unterbringung von Möbeln einzustellen. Der Rat hat versucht, für genannte Zwecke Mieträume ausfindig zu machen, jedoch ohne Erfolg. Herr Bürgermeister Hans gab seinem Bedenken Ausdruck und empfahl, zunächst ein Gutachten des Bezirksrates heranzuziehen. — Herr Schulleiter Günther erklärte, daß die Leberndorff das Vorstellen einer Notlage erachtete, sie könne aber nicht annehmen, daß die Notlage zum Nachteil der Schule behoben werden sollte. Es bedürfen starke Bedenken in bezug auf hygienische Gefährdung der Schulkinder. Außerdem seien die Schulen in räumlicher Hinsicht schon übermäßig beschränkt, daß von einer weiteren Belegung dringend abgeraten werden müsse. — In diesem Sinne äußerte sich auch Herr Schulleiter Haubold. Die Erörterungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit hätten gezeigt, daß eine sachgemäße Aufbewahrung von Möbeln in den vorgelegten Schulräumen nicht gewährleistet sei. — Auch die übrigen Herren begründeten durch ihre Ausschreibungen, daß die Verbändlichkeit zwingen, das Studium des Rates ablehnen. — Herr Stadtrat Höhendorf bemerkte, daß der Rat die Anfrage gestellt habe, um zu erfahren, ob es möglich sei, auf die vorgetragene Weise Räumlichkeiten ohne wesentliche Kosten verfügbare zu machen. — Da die Aussprache ergeben hatte, daß praktische Möglichkeiten nicht vorhanden sind, wurde einstimmig beschlossen, dem Ratte mitzuteilen, daß man bedauere, die nachgesuchten Räume nicht zur Verfügung stellen zu können.

Schreiben der Kreishauptmannschaft Dresden betr.
Ablösung der Marktmeier des Schulbezirks.

Von dem Schreiben wurde Kenntnis genommen und einstimmig beschlossen, gegen den Einspruch Beschwerde nicht zu erheben. Es handelt sich um aufgenommene Vorkriegseinkünfte für Schulbauten usw., die nach neuerer Entscheidung mit 25 Prozent aufzuwerten sind und demnach die errechneten Kapitalien entsprechend vergrößert werden müssen.

Verordnung des Ministeriums für Volksbildung betr.
Überarbeitung der Mitgliederzahl des Schulausschusses zur Vereinfachung der Verwaltung.

Hierzu wurde beschlossen, den bisher aus 25 Mitgliedern bestehenden Schulausschuss zunächst in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen zu lassen, zumal mit einer Überarbeitung der Mitgliederzahl Sparmaßnahmen nicht verbunden sind.

Die Grundsätze über Aufnahmen in die Volksschulen der Berufsschulen betr.

Nach erfolgter Aussprache hierüber wurde dem Vorsteher des Herrn Bürgermeister Hans, die Angelegenheit, da selbig noch nicht endgültig gellärt scheine, nochmals an den städtischen Schulbeirat zur eingehenden Prüfung zu überweisen.

Aussprache auf Einbau einer automatischen Wasserleitung in das frühere Schulatmosphäre in Merzdorf betr.

Die Bewohner des genannten Grundstücks haben angezeigt, eine Wasserleitung einzubauen; sie haben sich bereit erklärt, nötigenfalls die Binnentast der entstehenden Kosten zu übernehmen. Die für den Einbau erforderlichen Gesamtkosten sind mit rund 1500 RM. veranschlagt worden. Das Bauamt, das sich mit der Angelegenheit beschäftigt hat, hat jedoch große Bedenken wegen Abführung des Wassers, da dort noch keine Beklebung besteht. Es wurde deshalb beschlossen, die Vorlage zunächst dem Bauausschuss des Schulausschusses zur näheren Prüfung vorzulegen. Mit der Aussprache des Einbaus einer automatischen Wasserleitung war die vornehmende Reparatur der eingefrorenen Leitung nach dem Waschhaus deselben Grundstückes verbunden. Da die Frage der Errichtung einer Wasserleitung noch nicht gellärt werden konnte, wurde beschlossen, inzwischen die Reparatur der Waschhausleitung in Auftrag zu geben.

Der Beginn des Unterrichtes in den unteren Schulklassen betr.

In eingehenden Darlegungen brachte Herr Stadtr. Horn am Sprache, daß von vielen Eltern der Unterrichtsbeginn für die Kinder des 3. und 4. Schuljahrs der bislangen Volksschulen, der im Sommerhalbjahr um 7 Uhr angelegt ist, als zu zeitig betrachtet werde. Er bedenkt lieber ebenfalls auf dem Standpunkt, daß durch den zu frühen Unterrichtsbeginn die Nutzbarkeit, in die Gesundheit der betreffenden Kinder selbe. Die Kinder in dem angelegten Uhr hätten, wenn sie sozeitig geweckt werden müßten, nicht ausgeschlafen, weil sie den benötigten Schlaf von 12 Stunden nicht haben. Im Sommer, wo ja die Tage beide lange anhalten, könnten die Kinder kaum vor 9 Uhr zu Bett gebracht werden, weil sie lieber doch nicht einschliefen. Die zum Schlaf noch verfügbaren Stunden seien demnach zu gering und dieser Zustand beeinträchtige die Gesundheit des Kindes. Es müsse ernstlich erwogen werden, auf welche Weise sich eine anderweitige Regelung im Interesse der Kinder treffen lasse.

Herr Schulleiter Günther bemerkte zu den Ausführungen des Vorredners, daß er diesen auffinden müsse.

Er persönlich sei ebenfalls für den 8 Uhr-Schulbeginn. Die Seiten des Unterrichtsbeginnes seien aber durch die Ortsabteilungsordnung festgelegt, und zwar auf Grund der abweichenenden Verhältnisse. Es müsse das Inneneckspiel nicht durch das Inneneckspiel der Kinder handele, die Interessen

der verfügbaren Lehrkräfte in Betracht gezogen werden und noch manch andere Fragen müßten berücksichtigt werden.

Herr Schulleiter Günther trat ebenfalls für den späteren Unterrichtsbeginn ein und betonte, daß, wenn es sich um das Wohlbefinden der Kinder handele, die Interessen

der Lehrer nicht selbstverständlich zurückgestellt werden würden. Seinem Vorschlag, die Unregelmäßigkeit dem städtischen Schulbeirat zur Erwähnung und Brüfung zu überweisen, wurde einstimmig begegnet.

Ein weiterer Unregelmäßigkeiten, die sicher mit großen Unkosten verbunden ist, bringt. Ein Besuch dürfte sich also lohnen. Neuerlich inhaltlich ist das Programm. Wahre Sachkunst brauen durch das Zeit, wenn der unformelle Charlie Chaplin am Donnerstag beweist, was er zu leisten imstande ist. Besonders sei erwähnt Prof. Dennis Hooper, die äußerst geschickte Meisterschafts-Tanzleute. Die tollkühne Balanceleistung von Mr. Vernon am schwelbenden Trapez, Gevoss und Kurt zeigen fabulose gymnastische Darbietungen. Auf dem englischen Tanzteil tanzt Director Eric mit beindruckender Geschicklichkeit. Volks große Bärengruppe zeigt Erstaunliches auf dem Gebiete der Dressur. Das groß-russische Ballett zeigt Neuartiges auf dem Gebiete der Tanzkunst mit wunderbaren Lichteffekten. Alle, die kein Auto ihres eigenen nennen, mögen sich an deren Dank wenden mit der Bitte, das Motorrad selbst zu kaufen, damit sie sich von diesem Universalflitzer befreien lassen können, wie sie es nicht machen sollen. — Heute abend findet großer Abschieds-Vorstellung statt.

* Die Verantwortlichkeit des Haushalters. — Pflicht zur Befestigung gefährlicher Eisbildungen vom Dache. Der Besitzer des Hotels zum Schwan in Oschatz ist am Dienstag vom Gemeindlichen Schöffengericht in Leipzig wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer an sich verhüllten Geldstrafe verurteilt worden. Der Verurteilung lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 10. März 1929 wurde in Oschatz der Schmidemeister Dorn durch Eismassen erschlagen, die vom Dache des Hotels Schwan gestürzt waren. Dorn erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Besitzer des Hotels Schwan, Hugo Krug, wurde unter Anklage gestellt, behauptete aber, er habe alles getan, was ihm habe zugemutet werden können, um die Gefahren abzuwehren, die von den Eismassen drohten, die sich auf angewiesen, sich täglich um die Reinigung des Daches zu kümmern, allerdings habe man bei der eigentlichsten Bouatt des Hauses nicht an alle Stellen des Daches gelangen können. Dieser Schadensbeweis folgte das Gericht nicht. In der dem Urteil beigegebenen Begründung wurde erklärt, daß zwar der vergangene Winter sehr hohe Anforderungen an die Hausbesitzer gestellt habe, daß aber gerade der Angriff die aus diesen Anforderungen resultierenden Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Er habe wohl gewußt, daß etwas geschehen müsse, er habe aber nur halbe Maßnahmen getroffen. Wenn infolge der eigenartigen Konstruktion eine Befestigung der drohenden Gefahr nicht möglich gewesen sei, so hätte beispielhaft die Feuerwehr eingreifen können. Das möge zwar eine mit Kosten verbundene Maßnahme gewesen sein, aber man könne dem Hausbesitzer ohne weiteres zutrauen, daß er unter solchen außerordentlichen Umständen diese Kosten auf sich nehme. Die ausnahmsweise Strenge des Richters, die keinen Vorwurf gebaut habe, aus dem der Angeklagte habe Gehren stecken können, sei als straffmildend berücksichtigt worden.

* Jugendherbergsslotterie. Im Unterschluß an die soeben beginnende Jugendherbergsslotterie, im Unterschluß an kommenden Sonnabend, dem 6. Juni, dieziehung der großen Jugendherbergsslotterie statt. Der Steinmetzwinde bietet Lotterie kommt nicht nur den Jugendherbergen zugute, sondern auch dem ersten sächsischen Jugendheim in Ottendorf bei Sebnitz, das in den nächsten Wochen durch seinen Erbauer, dem Bankdirektor Sachsen der Jugendverbände, seiner Bestimmung übergeben wird. Einzellote zu 50 Pf., sowie Doppellose zu 1 Mark sind bei allen Staatsslotterieeinnehmern und sonstigen Losverkaufsständen zu haben oder direkt von der Direktion der Sächs. Wohlfahrtslotterien, Dresden-M. 1 zu beziehen. Unter den 25 880 Gewinnern und Preisen in Höhe von Mark 70 000 winnen Gewinne von Mark 20 000, 10 000, 8 000, 4 000, 2 000 u. 1 000.

* Von der Jahresschau in Dresden. Die hochwertigen Darbietungen, die im Laufe des diesjährigen Ausstellungen "Metall und Banden" den Besuchern der Jahresschau zu Gehör gebracht werden, hat die Mitteldeutsche Rundfunk A.-G. (Mirag) veranlaßt, einige Veranstaltungen auf den mitteldeutschen Sender zu übertragen. So wird z. B. das Konzert der Dresdner Dichterfest am 15. Juni und den Rundfunkören übermittelt. — Ende Juni wird der Kuban-Kokendorf an drei Tagen im Konzertsaal der Jahresschau auftreten.

* Zum Beginn der Saison- und Inventurausverkäufe. Außerhalb des Kammerbezirks liegt ein Antrag vor, den Beginn der Winterfahrt- und Inventurausverkäufe auf den 10. Januar vorzubereiten. Die Industrie- und Handelskammern Dresden widerstreiten in einem Bericht an die überigen sächsischen Industrie- und Handelskammern diesem Antrag, da weder der beteiligte Einzelhandel noch die Verbraucherseite die Vorberlegung willkürliche. Die erste Januarwoche müsse in der Regel voll für die Abholung und Inventararbeit benutzt werden. Es sei deshalb dringend erwünscht, die bisherige Regelung der Inventurausverkäufe (10. Januar bis 15. Februar) beizubehalten.

* Kein Autounfall des sächsischen Ministerpräsidenten. Die Nachrichtenliste in der Staatskanzlei teilt mit, daß die in den Dienstag-Beiträgen veröffentlichte Notiz von einem Autounfall des sächsischen Ministerpräsidenten sich nicht bewahrheitet habe. Es habe sich um einen Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Staatspolizei, in der Minister des Innern Dr. Welt und sein Vater lagen, und einem Polizeikraftwagen mit Beifahrer gehandelt. Der Minister und sein Vater seien unverletzt geblieben. Dagegen hätten die Insassen des Polizeikraftwagens leichte Verletzungen davongetragen.

* Strafensperren. Die Staatsstrafe wird vom 10. bis 13. Juni d. J. zwischen Kilometer 8,1 und 8,9 für allen Durchgangsverkehr geübt. Dieser ist von Gavern über Kmedien nach Wantewitz und umgekehrt zu bewegen.

Wünsche des Sächsischen Gemeinde-
tages an den Landtag. Der Sächsische Gemeinde-

tag wird im neuen Landtag Anträge auf Neugestaltung des sächsischen Finanzausgleichs stellen, die sich in der Hauptlinie auf eine veränderte Verteilung des Bezirkanteiles an der Einkommensteuer und Abgabensteuer, sowie auf eine Erhöhung des Anteils des Finanzausgleichsstocks von 3 auf 5 Prozent zu Lasten des Staatsantrags beschließen. Ferner sollen die bekannten, im alten Landtag unverleidet gebliebenen Wünsche auf Übernahme der Schwarz-Golden-Gesetze auf den Staat in einer Eingabe an den neuen Landtag erneuert werden.

Um den Mittelstandskanal. Aus Berlin wird gemeldet: Vor Eintritt in die Tagessitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages erklärte gestern der sächsische Bevölkerungsminister Graf von Hossendorf im Namen von Sachsen, Thüringen und Anhalt, daß die Regierungen dieser Länder über die Errichtung erfreut seien, daß der Mittelstandskanal entsprechend den Verträgen mit den Ländern weitergebaut werden soll. Wenn aber der Weiterbau des Süßwasserganges wieder verhindert werde, so sei das eine schwere Belastung der Länder an diesen Süßwassergang und widerstreite den Vorstellungen des Süßwasserganges. Solles in diesem Jahre nicht genügend Geld dafür da sein, so hofften diese Länder, daß dieser Süßwassergang spätestens im Staatsjahr 1930 gebaut werde.

Schöna. Schulfest auf dem Kande ist immer ein Ereignis von besonderer Bedeutung, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern, die gern an dem fröhlichen Treiben Anteil nehmen. Nun ist die dreijährige Frist wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das bismal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Saalkirch. Heimattag. Die Vorbereitungen zum Heimattag machen gute Fortschritte. Der Ort sieht schön aus, viele Häuser erhalten neuen Schmuck, zahlreiche Häuser tragen Antrock. Die alten Bauhäuser werden überwacht, sofern sie die verstaubte Bahnhofstraße und die strahlende Ortsbeleuchtung. Das an sich schon freundliche Dorfchen macht jetzt wirklich einen außerordentlich netten Eindruck und seine Bewohner freuen sich schon heute, die vielen alten Bauhäuser am 20. Juli d. J. begrüßen und willkommen zu dürfen.

Bornitz. Goldne Hochzeit. Der Rentner Clemens Schneider, hier, feierte am Sonntag, den 2. Juni in förmlicher und geistiger Freude mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Connewitz. Motorradunfall. Ein beim Gasthaus Connewitz auf ein anderes Motorrad wartendes Kind, auf dem sich zwei Männer befanden, die jedoch nicht abgestiegen waren, wurde von einem dritten Motorrad, das vorüberschwirrte, rechts übersehen wollte, angefahren. Dabei erlitt der Führer des dorfenden Rades einen Unterhosenbruch. Sie jedoch nicht vom Rad, während das Motorrad des anderen stürzte. Alle stammten aus Leipzig, wohin auch der Verunglückte, nachdem er im Krankenhaus Oskar verbunden worden war, transportiert wurde.

Goswig. Ergebnis der Elternratswahl. Die am Sonntag, den 2. Juni 1929 vollzogene Elternratswahl in den Schulen an Goswig und Kötzig hatte wiederum ein für die christliche Seite günstiges Ergebnis. In Goswig wurden 5 christliche und 2 weltliche Vertreter gewählt, in Kötzig 4 christliche und 3 weltliche. Damit ist der schwere Besitzstand geworht worden.

Meißen. Eine aufregende Szene hat sich am ersten Februarabend nachmittags in Höhe der Glashütte auf dem Strome abgespielt. Ein Babbler hatte trotz des gerade herstehenden böigen Windes ein Segel ausgelegt. Was eigentlich voraussehen war, trat ein. Das kleine Boot wurde umgeworfen und der Junge geriet in Lebensgefahr. Ein aus Riesa hier weilender Sportfreund sprang sofort begeistert zur Tat und rettete den im Strom treibenden unglücklich im ernstesten Augenblick. Die wacker Tat wurde von einer großen Menge offen gelobt.

Meißen. Neuer Domherr. In dem am Sonnabend abgehaltenen Konvent des Domkapitels des Hochstifts Meißen wurde für den verstorbene Prälaten v. Kirchbach der vom Stiftsherrn ernannt Altkirchusbesitzer Dr. Benno von Hennig als Domherr eingesetzt.

Wilsdruff. Kellerinsult. Am Montag mittag stürzte mit grohem Getöse der linke Teil des geräumigen, jetzt der Stadt gehörigen, früher Hohberg'schen Weinkellers in der Lößnigstraße ein und mit dem geschrütteten Decke brachen die Bogen- und Schwelnhöfe der dort wohnenden Familie Höhfeld und der ganze linke Dachstuhl des Gebäudes in die Tiefe. In dem Keller befand sich jetzt eine Bierkellerlage, deren bedeutende Glashäuservorräte verschüttet wurden. Auch zwei Bogen wurden mit unter den Trümmern begraben, während es gelang, das ebenfalls mit in die Tiefe gerissene Schwein unverletzt zu bergen. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß sich Menschen zur Zeit des Einsturzes weder in dem Keller noch darüber befanden. Die in Mitteleinschiff wohnende Wohnung mußte geräumt werden.

Dresden. Das frühere Mitglied der Landtagsfraktion der Volksrechtspartei, Göttling, ist zum Schriftleiter an der Sächsischen Staatszeitung ernannt worden.

Dresden. Gründungsfeier der Sächsischen Technischen Hochschule. Aus Anlaß der Gründungsfeier der Sächsischen Technischen Hochschule zu Dresden findet am Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags 10 Uhr ein Festakt statt. Die Freude wird Prof. Dr. Stopn über „Das Wesen der Revolution“ halten.

Schöna. In der Sächsischen Schweiz abgestürzt. Im Schrammgebiet stürzte am Sonntag der Schlosser Bauer aus Dresden am Wisselstein ab. Der etwa 25 Jahre alte Kletterer wurde schwerverletzt im Sanitätsauto abtransportiert und nach Dresden gefördert.

Königsbrück. Nachdem die Reiter-Regimente 14 (Mediener) und 17 (Bayern) wieder in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind, haben das 10. Reiter-Regiment aus Südböhmen sowie das 7. Reiter-Regiment aus Breslau, die 2. Artillerie-Abteilung aus Wilhelmshaven-Rüstringen und die 3. Marine-Artillerie-Abteilung aus Swinemünde ihren Zugang auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück gehalten.

Königsbrück. Kinder als blinde Passagiere auf dem Autobus. An der Haltestelle in Königswartha sprangen bei der Abfahrt des konsolidierten Autobusses unbemerkt zwei Schüler auf und hielten sich an der an der Rückseite angebrachten Leiter fest. In der Nähe der Hinde vor der nächsten Haltestelle sprangen die Jungen wieder ab, wobei der eine sich eine erhebliche Kopfverletzung zog und liegen blieb. Ein die Stelle passierender Motorradfahrer brachte den Verletzten zu einem Arzt nach Königsbrück, wo die Wunde genäht werden mußte.

Königsbrück. Das Großfeuer auf dem Truppenübungsplatz. Nach den angehenden Übungen durch das Feuer, das gleichzeitig an drei ganz verschiedenen Stellen zum Ausbruch gekommen war, unvermeidlich auf vorläufige Brandstiftung geschwätzt wurde. Wie die Verdächtigen hier anlegen haben, scheiden etwa fabrikähnliches Haushalt, ausreichend elektrische Leitungen oder Selbstentzündung aus. Den Flammen fielen rund 4000 Sennertaler und Gros zum Opfer. Die Sammler Motorräder, die noch kurz vor Mitternacht an der Brandstelle eingetroffen waren, arbeiteten bis gegen 4 Uhr morgens. Besonders wertvolle Leistungen vollbrachten die Feuerwehren im Verein mit der

Feuerwehr insfern, als es ihnen gelang, trotz der gewaltigen Flammenbildung das eine Drittel der laugen, durch Brandmauern geteilten Scheune zu erhalten.

Baunen. Jahrtausendfeier, die ein Kinderfestballon überbringt. Am Sonntag nachmittags 10 Uhr ist vor dem schönsten Ausflugsrestaurant Baunen, dem „Surreal“ in Gräbsnitz, ein Kinderfestballon aus Meissen niedergegangen, der Größe von der Jahrtausendfeier in Meissen übertraute. Mit herzlichem Gruss und Dank quittieren darüber R. Schnebel, Baunen, Schlebenstraße 8, und dessen Tochter Hilda und Lotte. Der Ballon hat also immerhin nicht nur eine ansehnliche Größe gemacht, sondern mit seinen anhängenden Kariengrillen auch Freude bereitet.

Baunen. Das Ergebnis der Elternratswahlen. Bei den am Sonntag stattgefundenen Elternratswahlen haben von 550 Wahlberechtigten insgesamt 1807 abgestimmt. Auf die Liste der christlichen Elternschaft entfielen 1347 und auf die weltliche Liste 490 Stimmen. Insgesamt stehen 24 christlichen Vertretern 9 Vertretern der weltlichen Schule gegenüber.

Burzen. Ein Zwischenfall ereignete sich bei der am Sonntag stattgefundenen 6. Landestagung betriebsreicher Oberlehrer in Sachsen, die in Burzen abgehalten wurde. Der Exte Bürgermeister Voigt und Frau, die sich bei Beginn des Festabends im Schweizergarten als Gäste eingefunden hatten, verliehen öffentlich den Saal, als unter den Klängen des Fridericus-Marsches die Fahnen der heimatfreuen und vereinten sächsischen Verbände in den Saal gebracht wurden. An folgenden morgen wurde auch die vorbereitete Begehung seitens der Stadtverwaltung unterbleiben.

Leipzig. Werkwirtschaftsleiter. Von Spiegelgängern wurde in Oberhof auf einem wenig begangenen Wege eine männliche Leiche gefunden, die schwere Schädelverletzungen aufwies. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 55jährigen Leipziger Stadtteil Weigel handelt, der schon mehrfach in Oberhof zur Auseinandersetzung kam.

Leipzig. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Leipzig. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Leipzig. Seinen Verleihungen erlegen. Ende Mai hatte in einem Grundstück der Nonnenstraße die Mutter eines 11 Monate alten Kindes in der Nähe ihrer Wohnung einen Spirituskocher angebrannt. Das kleine Kind lag daneben auf einer Bank. Nach dem Ausbrennen des Spirituskochers schwamm die Frau in den noch heißen Aschen des Kochers nach. Möglicher Iodung eine Stickslampe aus dem Kocher hervor und setzte die Flamme in Brand. Dabei erlitt das Kind schwere Brandwunden im Gesicht. Dem verheirateten Ehemann gelang es noch, die Flammen zu löschen, die schon die Fenstervorhänge ergreiften hatten. Das Kind ist nunmehr im Krankenhaus seinen Verleihungen erlegen.

Geithain. Einweihung einer Jugendherberge. Am Sonntag wurde hier in Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Maier als Vertreter der Staatsregierung und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums die vom Bezirksvorstand der Amtshauptmannschaft Borna errichtete Jugendherberge eingeweiht.

Chebnitz. Schweres Straßenunglück. Am Montag gegen 10 Uhr ist an der Kreuzung Annaberger- und Zöblitzer Straße ein Motorradfahrer mit einem LKW zusammengefahren. Der Motorradfahrer, ein 24 Jahre alter Beamtenassistent und seine Begleiterin auf dem Sozius, eine 21 Jahre alte Haustochter, beide aus Weinersdorf, wurden auf die Straße geschleudert. Die Haustochter ist bei der Einsicht ins Krankenhaus gestorben. Der Motorradfahrer ist lebensgefährlich verletzt. Nach dem tödlichen Unfall konnten die beiden verletzten Soldaten bereits am Dienstag aus dem Lazarett entlassen werden und seine Truppe aufsuchen, der andere befindet sich ganz wohl.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Interfraktionelle Sitzung der bisherigen Regierungsparteien.

Dresden. Unter dem Vorstoß des Fraktionsführers der Deutschen Volkspartei Dr. Blücher fand am Dienstag im Landtag eine Interfraktionelle Sitzung der bisherigen Regierungsparteien statt. Es wurde eine Einladung der bisherigen Koalitionsparteien über die Zusammensetzung des Landtagvorstandes und die Beziehung der ausstehenden Koalitionsvereinbarungen erarbeitet. Hierzu schloß sich eine Aussprache über die Regierungsbildung, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

Dresden. Wie der Tschunion-Sachsenbund erläutert, haben sich die beiden Abgeordneten der Volksrepublik mit den beiden Abgeordneten der Altsozialisten zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden und werden gemeinsam im Landtag eine Fraktion bilden. Die Mitglieder dieser Fraktion sollen jedoch bei Entscheidungen grundsätzlich nicht gebunden sein. — Auch die acht Mitglieder der Deutschen Nationalen Volkspartei und die fünf Abgeordneten des sächsischen Landtags haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeflossen. — In der Interfraktionellen Sitzung der bisherigen Koalitionsparteien einigte man sich ferner darüber, den bisherigen Extern-Bürokrat. Dr. Eckard wieder für diesen Posten vorgeschlagen.

Gottesdienst zur Landtagseröffnung.

Dresden. Am Tage der Landtagseröffnung, Donnerstag, wird vormittags 11 Uhr ein Gottesdienst in der evangelischen Domkirche abgehalten. Landeskirchenvorstand Dr. Thomels wird die Predigt halten.

Die Ursachen des Lauknitzer Eisenbahnglücks.

Dresden. Neben die Ursachen des Eisenbahnglücks in Lauknitz, bei dem vier Reichswehrangehörige den Tod standen, teilt die Preiskette der Reichsbahn-Direktion mit: Die Untersuchung des umgekippten und entgleisten Wagens, die gestern im Beisein von Vertretern der Staatsanwaltschaft im Reichsbahnausbesserungswerk Dresden stattfand, hat ergeben, daß beide Wagen in völlig einwandfreiem Zustand waren. Ebenso hat die genaue Nachprüfung des Oberbaus an der Unfallstelle keinen Mängel gezeigt, welche die Ursache der Entgleisung sein könnten. Man vermutet, daß die eine Achse des zweit entgleisten und dann umgekippten Wagens infolge einer Störung des Ganges ausgehoben worden ist und daß sich die Räder alsbald neben die Schienen gesetzt haben, was das Umfallen eines Wagens und die Entgleisung des anderen Wagens zur Folge gehabt hat.

Zwickau. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

Chebnitz. Einmal wieder um und der Schulbeamte Lorenz-Märkisch rüstet erstmals zum Schulfest, das diesmal einer Vereinbarung gemäß, in Schöna stattfinden wird, und zwar, wie wir hören, am Sonntag, den 2. Juni.

<b

Amtliches.

Morgen Donnerstag, den 6. Juni 1929
vormittags 9 Uhr, soll in Riesa, Bahnhof, 1 Wett-
biegeschuppen versteigert werden.
Riesa, am 5. Juni 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft
Großenhain wird der Ortverbündungsweg von
Röderau nach Göblitz wegen Beschotterung vom
6. Juni 1929 bis auf weiteres für den Fahrverkehr
gesperrt und dieser inzwischen über Röderau beginnend
über die Bahnhofstraße in Röderau vertrieben.
Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges
wird nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.
Röderau, den 4. Juni 1929.
Der Bürgermeister.

Zelt-Varieté L. Knie Schiffbauplatz Riesa.

Heute abend 8.30 Uhr

Abschieds- Vorstellung

mit Gratisverteilung von
20 Geschenken.

= Hauptgeschenk =

50.- RM. in bar.



Morgen
Donnerstag
Schlachtfest.
Göbelz Nachtf.
Fr. Lohr Str.

Gasthof Jahnishausen.
Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

100 Str. Roggenstroß

ca. Speisefertartoffeln

rote u. weiße, zu verkaufen

Röderau d. U. Nr. 14.

möbel

vom einfachsten bis zum vornehmsten
kaufen Sie vorteilhaft in

Mildners

Möbelhaus

Tauscher Str. 26 Riesa a. d. Trinit.-Kirche
Telefon 153

Lieferung durch mein Liefer-Auto frei Haus

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Gratulationen und Geschenke
danken herzlichst.
Gröba, 5. Juni 1929.
Erich Jahn u. Frau Martha geb. Salster.

Statt Karten.
Durch die vielen Ehrungen, Gratulationen und Geschenke am Tage unserer Goldenen
Hochzeit sind wir sehr erfreut und danken nur
durch alle Herzen.
Röderau, 5. Juni 1929.
Franz Schulze u. Frau.

Am 3. 6. verschied nach langem Leiden
mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwieger- u. Großvater, Herr Privatus

Emil Eger

im 67. Lebensjahr. In stiller Trauer

Ernestine Eger
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Freitag,
den 7. Juni, nachm. 1/4 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Kranke verzaget nicht!

Bist du krank?
Dann komme zu mir, ich helfe dir!
Denn seit 35 Jahren behandle ich kranke u. Leidende
und habe sehr gute Erfolge.
Drechslanden lebt am Freitag in Riesa,
Sommerstraße 5 (Konsum) vorm. von 11
bis nachm. 1/2 Uhr. Paul Bohn.

Bitte eine kleine Morgenurin mitzubringen.

Vereinsnachrichten

Ruderverein Riesa e. V. Kommanden Donner-
tag, 1/2 Uhr abends. Monatsversammlung im
Bootshaus. Vollzähl. Erchein. aller erwünscht.
Mit. o. Mer., Mon. u. Train. Morgen Donner-
tag abends 8 Uhr außerord. Hauptversammlung
bei Höpner. Wichtige Beschlüsse. Vollzähliges
Ergebnis wird erwartet.

Überseelein. Große lädt diese Woche aus.

Konditorei u. Café Wolf.
Morgen Donnerstag Nacht-Schlachtfest.
Von 4 Uhr an Weißleife,
später die üblichen Schlachtfeste.
Um gütige Unterstützung bitten
Erich Roach u. Frau.

Gasthof Stern, Zeithain
Donnerstag Schlachtfest.

Die unterzeichneten Banken geben hiermit bekannt, daß sie
mit Wirkung vom 1. Juni 1929 ab folgende Zinssätze für

Bareinlagen

festgesetzt haben:

5 1/4% jährlich bei täglicher Verfügung
7 1/2% jährlich bei einmonatiger Kündigung
8 1/4% jährlich bei dreimonatiger Kündigung
8 1/2% jährlich bei sechsmonatiger Kündigung.

ALLGEMEINE DEUTSCHE CREDIT-ANSTALT
FILIALE RIESA

RIESAER BANK AKT.-GES. ZU RIESA.

Motorrad

Harley-Davidson

1000 ccm, mit Beiwagen,
dauerhaft billig zu verkaufen.
Angebote an:
Sturm, Hauptstraße 17.

Wanderer-Motorrad

500 ccm, mit Zubehör,
preiswert zu verkaufen
Blochwitz Nr. 5.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
liefer in modernster, sauberster
Ausführung die bestens gerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

KAPPEL

Schnell-Schreibmaschine.

Eine Spitzenleistung

Deutscher Wertarbeit.

Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz

Zuständige Vertretung: Joh. Hoffmann, Riesa
Hauptstraße 38. Fernsprecher 107.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch
Wort, Schrift, Geleit und schöne Blumenspenden beim Hinscheiden
und Begräbnisse unserer teuren Heimgegangenen

Frau Anna Engelhardt

sagen wir hiermit allen unseren innigsten, liebgestilltesten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte
am Grabe, der Gesanggruppe Riesaer Lokführ. für erhebenden
Gesang, den Frauen der Lokführ.-Ortsgruppe Riesa, der Gewerkschaft Deutsch. Lokführ. Riesa, dem Gartenbauverein Riesa Weg 6,
den Hausbewohnern und Nachbarn für die der Heimgegangenen
erwiesene letzte Ehrung.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“
in die Ewigkeit nach.

Riesa, 4. Juni 1929.

Der Heirauernde Gatte Emil Engelhardt
nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.



Preis 35 Pf.

Beliebteste Toilette-Seife.

Nur Holländerin Buttermilch-Seife macht jung und schön.

Achten Sie genau auf obige Packung.
Alleiniger Hersteller: Günther & Haubner A.-G., Chemnitz 16.

Gepl. leer. Zimmer
zu verm. Goethestr. 67, 1.

Gut möbl. Zimmer mit
Schreibt. u. evtl. Klavier-
benutzung. sof. ob. spät. u. verm.
zu erste im Tageblatt. Riesa.

Weitere
leere Zimmer
für sofort oder später
seufzt. Angebote an
Studentenaffäre Sturm
Hauptstraße 17.

1000.— Mk.
gegen Hypoth. Sicherheit
auf 2 Jahre zu leihen
nein zu leihen
Angeb. u. P. 2934
an das Tageblatt Riesa.

Verkäuferin
sucht Stellung für 1. 7. 29
ob. später. Off. unt. L 2931
an das Tageblatt Riesa.
Junge fehlsch. arbeitende

Friseuse
18 Jahre, sucht Stellung.
Angebote postlagernd
M. B. 100 Fünferwerde.

Kinder
beschäftigt beim
Rübenverzieren
Rittergut Gröba.

Verpflegungsanwärter
Abbildungserklärung 1. in ob.
Bertrauensstellung
gleich welcher Art.
Öfferten unter B. 2935
an das Tageblatt Riesa.

Viel Geld-
verdienen Wieder-
verkäufer, welche
im Bekanntentreife
Vereinen, Fabriken
etc. einen Mann-
schafts-Kontakt ver-
treiben wollen. An-
trägen sind zu richten
unt. N. 2933 an das
Tageblatt Riesa.

Heimarbeit schrif.
Vitalis-Verl. München C1.

Weitere unbekannte
Persönlichkeit

Hier Bekanntheit bei
hoher Bezeichnung gezeigt.
Da Untasse verbunden,
Ration von 100 Sim.
erforderlich. Öfferten
unter N. 2933 an das
Tageblatt Riesa.

**Eine kleine
Anzeige**

Ist besser als
keine Anzeige

Möbel

neu und gebraucht
stets billig zu verkaufen.

Möbelhaus Messe

Inhaber Hugo Müller
Riesa, Goethestraße 18.

Die Zeitige Nr. umfaßt
12 Seiten.

Bezirkstag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain

Montag, den 4. Juni 1929, vormittags 11 Uhr.

Herr Kreishauptmann Sud-Dresden wohnte dem Bezirkstag bei. Die Herren Kaufmann Jungs-Großenhain und Lagerhalter Müller-Nadeburg schließen.

Der Vorsitzende des Bezirkstages, Herr Dr. Trott, begrüßte einleitend die Erstehenden, insbesondere den Herrn Kreishauptmann und erklärte sodann Herrn Amtshauptmann Hellisch das Wort zu seinen Mitteilungen über die Eisenbahnlinie Nadeburg-Vriezenwitz. Um allgemeinen sei man der Aussicht, daß sich bei dem fortgeschrittenen Autoverkehr solche Kleinbahnen nicht mehr rentieren. Der Güterverkehr sei zu klein, um rentabel zu sein, noch vielmehr der Personenverkehr. Den Befürwortern an der geplanten Strecke sei Grund und Boden zum Teil entzogen worden, hohe Dämme seien errichtet und tiefe Einschnitte müssen durch die Flüsse gezogen, so daß die Wirtschaftlichkeit dieser Gelände Schaden erlitten habe. Deshalb seien diese Befürworter mit dem Erstehen an die Amtshauptmannschaft veranlaßt, daß, wenn die Bahn nicht fertiggestellt werde, ihnen das abgetretene Gelände wieder zurückgegeben werde, wozu sie nach Ablauf eines Zeitraumes von 10 Jahren ein Recht hätten. Der Stichtag sei jetzt abgelaufen. Natürlich könne man nicht die Wiederherstellung des früheren Zustandes verlangen, wohl aber einen Vertrag als Erstattung für die Verminderung fordern. In den Verhandlungen mit dem Wirtschaftsministerium sei die Frage aufgeworfen worden, die Bahn von Nadeburg nur bis Petersdorf fertigzustellen, weil bis dahin schon sämtliche Dämme und Brücken erbaut und nur noch die Gleise zu legen seien. Aber auch hier werde die Rentabilität entscheiden. Die Reichsbahnverwaltung habe er noch darauf aufmerksam gemacht, daß sie laut Vertrag verpflichtet sei, auch die Röderregulierung nordwestlich von Nadeburg vorzunehmen, ein Objekt von 50–60 000 RM. Der technische Beamte habe es auf 100 000 RM geschätzt. Der Staat könne daran nur großes Interesse haben. In § 17 des Uebergangsgesetzes sei vorgeschrieben, daß alle angefangenen Bahnen seitens der Reichsbahnverwaltung fertiggestellt werden müßten. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft fühle sich aber an diese früheren Verträge nicht mehr gebunden. In diesen Streit zwischen Reichsbahn und Staat wolle sich aber die Amtshauptmannschaft nicht einmischen. Man habe eine Kommission gebildet, die den Vorschlag unterbreitet habe, daß die Reichsbahn sich bereit erklären soll, das entzogene Gelände unentgeltlich zurückzugeben und den Besitzer, die wesentlichen Schaden erlitten hätten, eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Dieser Vorschlag habe aber keinen Erfolg gefunden und so habe die Reichsbahn-Gesellschaft jetzt die Amtshauptmannschaft erlaubt, ihr eine Gestaltung von zwei Jahren zu gewähren. Die Amtshauptmannschaft habe dem Wirtschaftsministerium sowie dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß sie in einer einzuhaltigen Gestaltung einwilligen wolle. Der Bescheid sei der Reichsbahn zugegangen. Weitere Verhandlungen würden zwischen dem Wirtschaftsministerium, das restlos auf der Seite der Amtshauptmannschaft steht, und der Reichsbahn geführt und die Amtshauptmannschaft werde zu gegebener Zeit beschieden werden. Der Bezirkstag nahm einstimmig Kenntnis.

Über die Tätigkeit des Bezirkshaushaltss im Jahre 1928 und über besondere Vorkommiss im Bezirk erstaute wiederum Herr Amtshauptmann Hellisch Bericht. Dieser lag den Bezirkstag-Mitgliedern im Druck vor, ferner war der Jahresbericht schon in den Amtsblättern zur Veröffentlichung gelangt, deshalb unterließ es der Herr Amtshauptmann, lange Ausführungen darüber zu machen. Er betrachtete die Amtshauptmannschaft und den Bezirkverband als eine Einheit, deshalb sei der Bericht nicht getrennt gehalten. Die Arbeiten seien wiederum sehr umfangreich gewesen, auf Einzelheiten wollte er nicht eingehen, aber nur erwähnen, daß der Geldmarkt derart angespannt sei, daß sich in letzter Zeit die Fälle wiederholten, daß man nicht einmal Geld auf erste Hypothek ausgeliehen habe. Es besteht keine Aussicht darauf, Ausnahmeverbilligungen vom Ministerium zu bekommen. Weiter bemerkte er, daß der Geldmarkt für die Gemeinden schwerer werden würde, als im Vorjahr, deshalb müsse die Amtshauptmannschaft künftig mit Darlehensgenehmigungen sehr vorsichtig sein. Schließlich empfahl er das gründliche Studieren des Jahresberichtes.

Von der Bekanntgabe wichtiger Beschlüsse des Bezirkshaushaltss, die schriftlich niedergelegt waren, nahm der Bezirkstag zustimmend Kenntnis.

Über den Haushaltplan des Bezirkverbandes Großenhain auf das Rechnungsjahr 1929 erstattete Herr Regierungsbeamtmann Knoth Bericht. Die Beratung erfolgte nach einigen Erklärungen des Herrn Amtshauptmanns hierzu und auf Vorschlag des Herrn Weinhold-Grödig wie alljährlich kapitelweise.

Allgemeine Bezirkverwaltung

Kap. I Finanzverwaltung mit 7500 RM. und Kap. II Verwaltungsaufwand mit 75 100 RM. fanden einstimmige Genehmigung. Kap. III Begebar war bereits verabschiedet. Kap. IV Öff. und Weinbau mit 15 200 RM., Kap. V Gemeinnützige Aufwendungen mit 12 000 RM., Kap. VI Hochwasser- und Feuerwehr mit 2000 RM., Kap. VII Wohnungsbauschiedamt mit 1000 RM., Kap. VIII Siedlungswesen und Wohnungsbau mit 80 000 RM., Kap. IX Kriegsfürsorge mit 7000 RM. und Kap. X Verschleben mit 12 000 RM. fanden wiederum einstimmige Genehmigung.

Bei Kap. XI Bezirkspflegeaufwand (57 600 RM.) beantragte Herr Abg. Schröder den Betrag von 85 000 RM. für eine noch auszuhemmende Anleihe zur Vornahme dringender Baumaßnahmen (Tuberkulose-Institut) und die Nachverfügung von 10 000 RM. für den Wohnbauhau. Herr Amtshauptmann Hellisch erklärte hierauf, daß in der Bezirkspflegeanstalt ein katastrophaler Raumangel bestünde. Wenn man nicht dagegen müsse er die Pflege weitergeben, was eine wesentliche Verbesserung verurteile. Der Betrag von 85 000 RM. sei nur vorläufig mit in den Haushaltplan aufgenommen und ein Schätzungsweiser. Ferner begründete der Herr Amtshauptmann die Wehrabgabe von 10 000 RM., die sich durch den Bau des Infektionshauses an anderer Stelle wie ursprünglich geplant, sowie durch die Kanalisation und das viele vorgesehene Wasser nötig gemacht habe. Außerdem sei ein Streit mit dem Baumeister noch nicht entschieden. Der Bezirkshaushalt genehmigte hierauf nach einer Spezialisierung der Berichte durch Herrn Dr. Trott auch dieses Kapitel.

Bei Kap. XII Allgemeines (69 700 RM.) stellte Herr Ober Bürgermeister Hoyer den Antrag, bei Riffel 6 an Stelle der 8000 RM. für fürsorgekraftige Tätigkeit vom vorausichtlichen Rechnungsjahr 1929 die wirkliche Summe von 4800 RM. einzulegen. Herr Amtshauptmann Hellisch erklärte hierauf, daß aus verwaltungstechnischen

Die Belange des Mittelstandes vor dem Reichstag. Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

vda. Berlin, 4. Juni 1929, 8 Uhr nachm.

Bor. Eintritt in die Tagesordnung kommt Abg. Graf v. Schertel (Dnat.) auf den gehirigen Antrag seiner Fraktion zurück, sofort in eine Befreiung über die Pariser Konferenz einzutreten. Im Auswärtigen Ausschuß sei heute diese Befreiung verhindert. Die Deutschnationale Fraktion protestiert gegen die Mundtotmachung der Kritik der Opposition. Sie wiederholte ihren gestrigen Antrag, diese Angelegenheit als ersten Punkt auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zu legen.

Der Deutschnationale Antrag scheitert an dem Widerspruch verschiedener Abgeordneter.

Abg. Stoeder (Komm.) bezeichnet den Vorstoß der Deutschnationalen als demagogisch-agitatorisches Manöver. Am Ausschuß hätten die Deutschnationalen bewiesen, wie wenig ernst es ihnen damit gewesen sei.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dnat.) protestiert dagegen, daß Abg. Stoeder hier Mitteilungen aus dem Auswärtigen Ausschuß mache, die wegen der Vertraulichkeit der Verhandlungen dieses Ausschusses nicht widerlegt werden könnten.

Der Bericht des Rechnungshofes über die

Branntwein-Monopolverwaltung

wird ohne Debatte dem Steuer-Ausschuß überwiesen.

Die Rechnung der Oberrechnungskammer für 1928 und die Denkschrift des Rechnungshofes zur Haushaltshaushalt 1928 werden ohne Aussprache dem Haushalt-Ausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung stehen dann Erklärungen der nationalsozialistischen Abg. Dr. Frick und Dr. Goebbels gegen ihre Ausweitung aus einer früheren Sitzung.

In einfacher Abstimmung werden die Erklärungen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen ausdrücklich.

Der Gesegenwirt über das Staatskassen-Ordnungskomitee wird dann dem Verkehrs-Ausschuß, das deutsch-polnische Gols-Abkommen dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt nun die zweite Beratung des Haushaltss des

Reichswirtschafts-Ministeriums.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius:

Die Fragen der Wirtschaftspolitik stehen in engster Verbindung mit den reparationspolitischen Fragen, die erst in nächster Zeit erörtert werden können. Schon jetzt aber müssen wir den Gelegenheitspunkt zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz behandeln. Die Regierung hat den Wunsch, daß in diesem Entwurf enthaltenen Vereinbarungen im handelspolitischen Ausschuß vorweg behandelt werden. Die Regierung sei entschlossen, für den Fall einer Einigung mit den Gläubigermächten mit dem Konferenzergenossen ein umfassendes Reformprogramm vorzulegen und durchzuführen. Er verzweigt sich deshalb heute darauf, die Fürsorge für den gewerblichen Mittelstand herauszutragen. Acht Interpellationen und über 20 Anträge, die mit der Staatsberatung verbunden seien, beschäftigten sich mit Fragen des Mittelstandes. Der Mittelstand habe ein Recht darauf, daß einmal in einer Entscheidung des Reichswirtschaftsministers seine Röte eingehend behandelt werden. Auch die jeweilige Reichsregierung sei der Auffassung, daß die Belästigung der öffentlichen Hand in angemessenen Strenge zu halten sei. Die Klagen richteten sich besonders gegen Länder und Gemeinden. Reichsgelehrte Staatsbeamten dagegen seien schwierig, würden aber im Rahmen der Reichsreform möglich sein. Zur Zeit müsse die Kontrolle den Völkerparlamenten überlassen bleiben. Eine steuerliche Privilegierung solcher Betriebe sei allenfalls dann berechtigt, wenn es sich um notwendige, aber unrentable Betriebe handele.

Der Minister begrüßt die neuerdings vom Ausschuß angenommene Entschließung, wonach die Besteuerung der öffentlichen Hand einer Prüfung unterzogen werden soll. Die Festzung des Bedarfs der Behörden müsse unter besonderer Verstärkung des mittelständischen Gewerbes erfolgen. Die Belästigung der Strassenbahnen mit produktiver Arbeit sei aus erziehlichen Gründen notwendig. Ein Ausgleich für das Handwerk werde im Strafvollzugsgesetz gefunden werden.

Zu den Fragen der Wohnungswirtschaft erklärt der Minister, daß eine Benachteiligung des privaten Bauwesens gegenüber den sozialen Betriebshäusern verhindert werden müsse. In der Kreditfrage spricht sich der Minister gegen die Gründung eines neuen Instituts und die Bereitstellung neuer Sonderkredite aus, er tritt dagegen für die Stärkung und Vereinheitlichung der bestehenden Institute, insbesondere für die Beteiligung des Reiches an der Preu-

senkasse ein. Der Einzelhandel müsse sich in seinem Existenzsammel besonders des genossenschaftlichen Zusammenschlusses bedienen.

Der Minister erörtert weiter die Steuerfragen, wobei besondere Rücksicht auf die Lage in den Grenzprovinzen genommen werden müsse.

Zum Schlusß stellt der Minister fest, daß die Reichsregierung die Fürsorge für den Mittelstand durchaus politisch gewollt habe. Sie werde auch fernerhin ihr Bestes tun, um seinen Alten und Sorgen Abhilfe zu bringen. (Beifall.)

Abg. Krämer (Soz.)

meint, der Mittelstand werde durch die Entwicklung der privatkapitalistischen Wirtschaft erdrückt. Er sollte deshalb gemeinsam mit der organisierten Arbeiterschaft veruchen, eine Handlung unserer armen Volkswirtschaft herbeizuführen. Die Massen der Angestellten und Arbeiter werden sich nicht widerstandlos mit dem Hungertod abfinden, zu dem sie staatlich geschaffte Wirtschaftslösungen verdammt. Der Staat, der dieses System schafft, muß auch für die Opfer des Systems sorgen. Die Röte des Mittelstandes ist die Folge der Röte der arbeitenden und arbeitslosen Massen. Die viel zu geringe Kaufkraft der Massen nimmt der deutschen Wirtschaft die Absatzmöglichkeit im Inland. Trotzdem predigen unsere Wirtschaftsführer: Mehr arbeiten und weniger verbrauchen! Arbeiterschaft ohne Wohlstand ist aber sinnlos. Die Preisfreiheit der Kartelle und die Rollenkampfbestrebungen erreichen gerade das Gegenteil dessen, was zur Erfundung unserer Wirtschaft notwendig ist. Wir werden dem Gelegenheitspunkt über die Weltwirtschaftskonferenz zustimmen, verlangen aber auch wirksame Maßnahmen zum Zollabbau.

Abg. Dr. Bejenne-Jung (Dnat.)

vermisst eine einheitliche wirtschaftliche Riebung sowohl im Kabinett wie bei den Koalitionsparteien. Er fordert insbesondere, daß sich der Minister für eine wirkliche Reform der Arbeitslosenversicherung einsetze und sich der Förderung der Sozialdemokratie auf Beitragserhöhung bis zur nächsten Konsequenz seines Rücktritts widersetze. Alle Maßnahmen der Reichsregierung seien nur ein Kurieren an Komponenten, solange sie nicht auch der Wirtschaftsminister zu dem Grundsatz bekenne, daß die inländische Einführung von Agrarprodukt auf das Notwendige beschränkt werden muss. Man könne heute in Deutschland gerade von einem Preislandesföderatismus sprechen. Der Redner fragt nach dem Schicksal der Verhandlungen mit England und Italien über die Drohung der deutschen Einfahrt in diese Länder. Keiner der Handelsverträge habe die erwarteten Erfolge gezeigt. Lediglich nach Polen, mit dem wir keinen Handelsvertrag haben, weite die Ausfuhr eine weitende Kurve auf. Die werbende Kraft irgendwelcher wirtschaftlicher Entwicklungen müsse eindringlich zurücktreten hinter dem Willen zur Wiederherstellung der Möglichkeiten für eine rentable Wirtschaft in Deutschland. Den letzten Blitsstrom finde man aus der deutschen Wirtschaft für Preisforderungen herauszuholen. Der Redner fordert vom Wirtschaftsminister, daß er die Pariser Verhandlungen ergebnisfrei ablehne und auch die entsprechenden Folgerungen für unsere Zoll- und Handelspolitik ziehe. Die hohen Lebendinteressen des Volkes röhnen auf dem Spiele.

Abg. Schäfer (Bfr.)

weist darauf hin, daß in Deutschland die gegenwärtige rücksichtige Konjunktur noch von einer empfindlichen Geldknappheit begleitet sei. Die von den deutschen Großbanken in der letzten Zeit verfügte Kinderförderung hat die Schwierigkeiten der Wirtschaft noch verschärft. Die Großbanken sollen eigentlich Dienst der Wirtschaft sein, bei uns haben sie sich aber zu Herrschern der Wirtschaft ausgeschwungen. Das Ergebnis der Pariser Konferenz wird für unsere Wirtschaft neue schwere Belastungen bringen. Unsere Handelsverträge müssen ernstlich daraufhin geprüft werden, wie sich ihre Bedingungen mit den Reparationsleistungen vertragen. Es wird immer noch zuviel Auslandsware in Deutschland verbraucht und gerade seitens der begüterten Kreise, die sich "national" nennen. An diese Kreise sollte die Regierung einmal den Appell richten, deutsche Waren zu kaufen und den nationalen Branchen nationale Daten folgen zu lassen. Die Preisgestaltung richtet sich nicht mehr nach Angebot und Nachfrage, sondern wird von den Kartellen dictiert! Mit Gelehrten allein wird dieser Missbrauch der wirtschaftlichen Macht kaum gestoppt werden können. Hinzukommen muss die Selbsthilfe der arbeitenden Schichten auf dem Wege des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Die Genossenschaftsbewegung auf allen Gebieten verdient die Förderung durch die Regierung.

Um 8½ Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 8 Uhr verlegt.

Einstimmig erfolgte hierauf die Genehmigung auch dieses Kapitels.

Zu Kap. XV Fürsorge-Unterstützungen (435 900 RM.) bat Herr Abg. Schröder bei dem Punkt Kinderfürsorge die ursprüngliche Summe von 6000 RM. wieder in den Haushaltplan einzutragen, da die Verhältnisse infolge der Arbeitslosigkeit im Bezirk nicht besser geworden seien und die Wirtschaftslage sich verschärft habe. Außer diesen 600 RM. seien in einem Kapitel schon 2700 RM. gekürten worden. Herr Dr. Trott entgegnete, daß der Wohlfahrtsföderationsplan nicht erniedrigt, sondern erhöht worden sei, man sei beim besten Willen nicht in der Lage, noch höhere Beiträge einzuziehen. Damit nicht der Eindruck erweckt werden, daß Kinderfürsorge werde geschädigt, so erklärte Herr Amtshauptmann Hellisch, daß die Zahl der Kriegsfürsorgeberechtigten Kinder automatisch sich von Jahr zu Jahr erhöhte und was die Wohlfahrt kinder anlange, so würden hier die wirklich kranken Kinder in allerster Linie fortgesetzt, wie nach Frankenhausen, während bei den übrigen eine Auswahl getroffen werde. Darauf wurde der Antrag Schröders gegen 10 Stimmen abgelehnt, im übrigen auch dieses Kapitel genehmigt.

Zu Kap. XVI Fürsorgeaufwand der Stadt Großenhain im Berge von 198 000 RM. wurde wiederum einstimmig genehmigt.

(Schluß folgt.)

Köstritzer Schwarzbier

Wächst und blüht, es schmeckt gut und ist nicht teuer.

Politische Tagesübersicht.

Deutschlands Dank an die „Krausen“. Die sowjetrussische Luftfahrt-Gesellschaft Osviachim erhielt von der deutschen Regierung ein Dankschreiben für die von dem Eisbrecher „Krausen“ dem deutschen Dampfer „Monte Cervantes“ geleisteten Rettungsdienste mit der Bitte, es an die Belegschaft der „Krausen“ und seinen Führer, Professor Samoilowitsch, weiterleiten zu wollen. Das Dankeschreiben wurde dem Minister der Gesellschaft übergeben.

Eine neue kommunistische Verschwörung in Bulgarien. Die Polizei kam auf die Spur einer neuen kommunistischen Verschwörungsorganisation und verhaftete drei neue Moskauer Agenten namens Waltschi, Gentschew und Waltschow. Dieser letztere hatte den im letzten Monat verhafteten Stojanoff als Schriftführer des Zentralausschusses der ungeliebten kommunistischen Partei erfasst. Andere Personen, darunter zwei Ingenieure, wurden ebenfalls festgenommen. Bei den Verhafteten wurden beladene Schriftstücke gefunden.

Glaubwürdigkeit des Reichsarbeitsministers an das Kaiserliche Auguste Victoria-Haus. Am 4. Juni bestand das Kaiserliche Auguste Victoria-Haus, Reichskanzlei, zur Verabsiedlung der Sängers- und Kleinkinderverbände in Charlottenburg, 20 Jahre. Der Reichsarbeitsminister hat dem Präsidenten der Anstalt, Professor Dr. Leo Langstein, den Raum seit seiner Gründung angehört, und der Anstalt selbst seine Glückwünsche ausgesprochen.

Aus der Diplomatie. Der Gesandte von Uruguay, Dr. Tosio, hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationssekretär Dr. Stoofen die Geschäfte der Gesandtschaft.

Unterzeichnung des deutsch-bulgarischen Konsularvertrages. Im Ministerium des Auswärtigen wurde gestern der deutsch-bulgarische Konsularvertrag vom Minister des Neuen Russen und dem deutschen Gesandten Dr. Altmelvin unterzeichnet.

Gründung einer polnischen Minderheitsschule in der Grenzmark. In Batskow im Kreis Bielsko wurde gestern auf Antrag des polnischen Schülervereins eine weitere polnische Minderheitsschule eröffnet. Zur Aufnahme meldeten sich 117 Kinder, 10 weniger als im Antrage des polnischen Schulvereins angegeben worden waren. In der polnischen Schule werden vier Lehrkräfte unterrichten, drei Lehrer und eine Lehrerin.

Die Verlängerung des Republikanschulgesetzes. Die Regierungsvorlage über die Verlängerung des Republikanschulgesetzes um drei Jahre wurde am Dienstag von dem zuständigen Ausschuss des Reichsrats angenommen. Sie kommt am Donnerstag im Plenum des Reichsrats zur endgültigen Verhandlung.

Der Briefträgerkrieg in Paris. In der gestern abgehaltenen Streikversammlung haben die ausständigen Briefträger eine Entscheidung angenommen, in der sie darauf hinweisen, daß der Streik nur auf 24 Stunden angelegt war und daß daher heute, Mittwoch, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Entscheidung besagt jedoch ferner, daß die Auftandsbewegung demnächst wieder ausbreiten werde, wenn die Regierung nicht das geforderte Grundgehalt von 10 800 Francs bewillige und wenn die Maßnahmen gegen die 101 Postbeamten, die zuerst gestreikt hatten, nicht zurückgezogen werden.

Reichskanzler Müller vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Die Deutschenationalen verlassen den Sitzungssaal.
v.d. Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags behandelt am Dienstag unter Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann (Soz.) die

Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Reichsfinanzminister Dr. Pilschedding gab einen Überblick über die historische Entwicklung der Arbeiten und über diejenigen Fragen, über die bis zur Stunde eine Einigung erzielt wurde.

Reichskanzler Müller ergänzte diese Ausführungen in politischer Hinsicht und gab von einer Mitteilung Kenntnis, in der sämtliche deutschen Sachverständigen in Paris das bringende Ersuchen aussprachen, innerpolitische Auseinandersetzungen bis nach Beendigung der Konferenz zu verlagen. Die Sachverständigen würden, lediglich ihrem Gewissen und ihrem freien Urtheil folgend, die Verantwortung für ihre Entscheidung ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse übernehmen. Die deutsche Regierung bleibe in bezug auf Annahme oder Ablehnung der Pariser Abmachungen völlig frei. Der Reichskanzler hütte dina, daß sich in einer Pressekonferenz vor den deutschen Pressevertretern in Paris Geb-Rat Rati in gleichem Sinne geäußert habe. Darauf bat der Reichskanzler, zurzeit von einer materiellen Erörterung abzusehen.

v.d. Schöls (Dop.) legte diese Bitte in einem Antrag nieder, erfuhr aber, zur Rückerinnerung der Sachlage auf aus der Bitte des Ausschusses gestellte Fragen Antwort zu erhalten, was die Regierung zulagte.

Es kam dann zu einem schwierigen Zwischenfall. Abg. Graf v. Westarp (Nat.) sprach sich entschieden gegen die Vertagung der materiellen Besprechungen aus und verlangte vielmehr, daß auf der Grundlage der deutsch-nationalen Interpellation verhandelt werde und daß der Ausschuß bereits jetzt durch Beschluss die bisherigen Ergebnisse der Pariser Verhandlungen ablehnen möge. Da jedoch mit vorliegenden die deutsch-nationalen Mitglieder unter Protest von Verhandlungsbraum. Die deutsch-nationalen Fraktion machte dennoch noch in einer offiziösen Erklärung Mitteilung von diesem Zwischenfall.

Im Auswärtigen Ausschuß selbst wurden von den übrigen Parteien noch zahlreiche Fragen zur Pariser Konferenz gestellt, auf die die zuständigen Regierungsvorsteher vertrauliche Zuschriften erstellten.

Der deutsch-nationale Protest gegen die Vertragung der Reparationsabzüge.

v.d. Berlin. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion verabschiedet zu den Vorgängen im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags, wo die deutsch-nationalen Mitglieder des Ausschusses geschlossen den Saal verlassen haben, folgende Erklärung:

Die Ablehnung der Beratung der Pariser Verhandlungen im Plenum des Reichstags wurde seitens der Reichsregierung mit dem Hinweis darauf begründet, daß die geplante Sitzung des Auswärtigen Ausschusses die Möglichkeit bieten sollte, ausgiebig über die politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Pariser Verhandlungen zu debattieren. Diese Möglichkeit wurde in der deutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses von den Regierungsparteien dadurch abgeschafft, daß sie jede Verhandlung eines deutsch-nationalen Antrages auf Ablehnung der jetzt bereits bestimmten Abmachungen, auf zwei Generationen hin erstreckenden Belebung des deutschen Volkes schroff verwiesen. Die deutsch-nationalen Mitglieder des Ausschusses widersprachen entschieden dieser, den bisherigen Zusagen direkt entgegengesetzten Unterdrückung der Krise in einer Schlußfrage des deutschen Volkes und verliehen in Versiegeln dieses Protests den Sitzungssaal.

Der Haushaltplan der Landeskirche.

Die gestrige Sitzung der Ev.-Luth. Bundeskonode wird durch den Präsidenten, Grafen Vitzthum von Eckardt, eröffnet. Vizepräsident Dr. Schumann spricht das Eingangsgebet. Kirchenvorsteher von Könneritz trägt eine Reihe Eingänge vor.

Danach folgte die erste Lesung des Haushaltplanes. Der Vorleser berichtet darüber Syn. Dr. Gedrich, der Vorleser des Haushaltstextes folgendermaßen aus: Leider sind zwei Erwartungen, die bei Aufstellung des vorjährigen Haushaltplanes bevorstehend eingesetzt worden waren, immer noch nicht in Erfüllung gegangen. Weder ist bis jetzt die bringend notwendige Änderung des Religionssteuergeistes erfolgt, noch die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Die letztere stand zwar unmittelbar vor dem Abschluß, ist aber durch die plötzliche Auflösung des Landtages erneut in Frage gestellt. Auf jeden Fall setzt auch der vorliegende Haushaltplan auf das Rechnungsjahr 1929 im wesentlichen die gleiche Gestalt wie die vorvergangenen. Die einzelnen Staatsleistungen ruhen auf dem Staatshaushaltplan für 1929: RM. 500 000 für Kirchliche Verbünden und RM. 250 000 für Kirchlichenbelobungen. Der Plan hat den ständigen Synodalauftakt zur Begutachtung vorgelegen.

Die finanzielle Lage der Landeskirche ist wenig günstig. Ein aus früheren Jahren vorhandener Betriebsstock ist immer mehr zusammengezogen und genutzt kaum noch zur Sicherung von ordenteuer und reibungsloser Geschäftsführung. Der Haushaltplan mußte also mit äußerster Sparlamkeit aufgestellt und viele berechtigte Wünsche aus Mangel an Mitteln zurückgestellt werden. Einnahmen und Ausgaben schwanken ab mit RM. 7 915 413, das sind nur RM. 210 248 mehr als im Vorjahr. „Die Ausgaben sind zwangsläufiger Natur. Die geringen Erhöhungen finden sich hauptsächlich in Titel 18, 22 und 23: Beiträge zu kirchlichen Institutionen und Vereinen, zum Deutschen Evangelischen Kirchendienst und zur Deckung des Gehaltbetrages der Kirchboldungskasse. Die Landeskirchensteuern sind mit RM. 7 015 413 eingestellt. Sie betragen augenblicklich 4% der Reichseinkommensteuer. Der Haushaltsschluß hält eine Senkung noch nicht für möglich. Dies wird in der Hauptfrage von der allgemeinen Wirtschaftslage und von dem Ausgang der Verhandlungen in Paris abhängen. Keinesfalls könnte aber an einer Erhöhung der Landeskirchensteuer gedacht werden, trotzdem nicht steht fest, ob die Steuer wirklich in der vertragten Höhe eingehen wird oder ob der Preis nicht um mehrere hunderttausend Mark unterschritten wird. Es sei daher dringend erforderlich, die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche endlich herbeizuführen.

In der allgemeinen Ausprache erklärten der Präsident des Landeskonsistoriums Dr. Dr. Gerken und der Synodaldekan Dr. Dr. Schulze, daß der Vertrag, der zwischen Staatsregierung und Landeskirche abgeschlossen ist, rechtlich bindend sei.

Bei der Einzelberatung wurde der Haushaltplan in den Einnahmen angenommen. Für die Ausgaben waren drei Berichterstatter vorgelesen. Nach eingehender Einzel-

ausprache wurde ein Antrag Graf Vitzthum v. Eckardt angenommen. Derselbe wünscht eine Änderung des Gesetzes über die Kirchboldung, eine Entwicklung der Sonde bei der Herstellung des Haushaltplanes der Kirchen und eine entsprechende Verhandlung im Haushaltsausschuß.

Der Bericht über die Titel 16-25: Allgemeiner kirchlicher Bedarf gibt Syn. Dr. Schulze-Oberndorf. Er betont, daß gerade hier befürchtete Sparlamkeit habe warten und manches dadurch habe zurückgestellt werden müssen. Die Mittags des Ausschusses bedient sich in der Haushaltsschluß mit dem Anfang der Vorlage. Von 1920 Kirchengemeinden sind 885 Kirchgemeinden, jedoch leben Monat 450 000 RM. Ausfälle gesetzt werden müssen. Die Kirchlichen sind oft in einer schwierigen Lage. Der Ausschluß legt sich dafür ein, daß Kirchparochien immer mehr eingespart werden, doch aber bei der Zusammenlegung sehr vorsichtig vorausgegangen wird, und das seelsorgerliche Gründen den Ansätzen vorangestellt werden. Für Kirchenbauten und sonstige Unterstützungen der Kirchengemeinden sind 700 000 RM. eingesetzt worden, 50 000 RM. mehr als in der Vorlage. Das Predigerseminar Oberndorf kostet 46 340 RM. Es leistet vorzügliche Dienste. Titel 22: Beiträge an kirchliche Anstalten und Vereine, ist um 5000 RM. gegen die Vorlage erhöht worden. Eine Anzahl Gründe konnte nicht berücksichtigt werden, weil eine vorherige Übungnahme mit dem Landeskonsistorium nicht stattgefunden hat. Für das Kirchenmusikalische Institut in Leipzig werden 27 000 RM. (8000 RM. mehr) beantragt. Es ist erstaunlich gut beleuchtet. Für den Landeskirchenfonds steht die Vorlage eine Erhöhung von 8500 RM. auf 57 000 RM. vor, um zwei neue Wohnabtropfsegnungen einzustellen. Der Haushaltsschluß beantragt Steigerung von 6300 RM. und damit der beantragten Wohnabtropfsegnungen. Die Stipendiumsumme für Theologie Studierende erfordert eine Erhöhung auf 18 800 RM. Die Erhöhung der Beiträge für den Deutschen Evangelischen Kirchendienst um 24 000 RM. auf 78 000 RM. ist bedingt durch die Fürsorge für Evangelische im Ausland. Der Berichterstatter schließt mit dem Wunsche, daß die nächste Synode leichtere Arbeit habe und einen beschleunigten Haushaltsschluß behandeln könne.

On der Einzelausprache beklagt sich Syn. Dr. Breyer, daß Bäuerer in zu kurzen Zwischenräumen ihre Stelle wechseln. Syn. Bierling bettet, daß die Bestrafungshäfen darauf seien, daß bei allen verantwornten Bäuerstellen die Belastung zu dem Grundbesitz von den Gemeinden entrichtet werden. Syn. Dr. Kühs wünscht, daß bei den Steuerabbillen die Bambusbäume berücksichtigt werden. Auch Syn. Breyer beteuert, daß die Verfügungssumme für Unterstützungen berücksichtigt werden. Der Bedarf sei keinesfalls geringer. Rüttig möchte diese Summe wieder erhöht werden.

Auf der Tagessitzung der Sitzung heute Mittwoch stehen die Wahl der Mitglieder für den Deutschen Evangelischen Kirchentag, Fortsetzung der Haushaltssitzungen und Sitzungen des Landesverbandes Christlicher Elternvereine.

Durchsetzung des Stahlhelms.

* München. (Telunion.) Die Bundesleitung des Stahlhelms verbreitet folgende Kundgebung:

Um Abschluß des 10. Reichstrontoldatengesetzes ist es und Freude und Freiheit, allen, die zum hervorragenden Gelegenheitsbeitrag haben, hiermit unserer wärmsten Dank ausgesprochen, in erster Linie den Kameraden des Stahlhelms aus allen Säulen und jenseit der Grenzen des Reiches, von denen manche, aus Afrika, Asien und Amerika nach München gekommen, kein Opfer an Zeit, Geld und Kapazität leisten. Der gleiche Dank gebührt den Kameraden aus Deutsch-Ostpreußen, die die alte Waffenbeschaffung aus der Zeit des großen Krieges sichtbar vor aller Welt hier erneut haben. Mit der mutterhaften Dithypham, die allgemein mit Worten höchsten Lobes anerkannt ist, haben die Kameraden unserer Gegner Augen geöffnet. Der glänzende Verlauf und große Erfolg der Tagung wäre nicht möglich gewesen, ohne die dingebedeute monatelange Vorarbeit des Landesleitung des oberösterreichischen Stahlhelms und der Leitung des 10. Reichstrontoldatengesetzes. Das Gelingen wurde vollendet und bestätigt durch die überaus herzliche Aufnahme, die der Stahlhelm in München und im ganzen Bayernland gefunden hat. Einwohnerchaft und Studentenschaft weiterserten in der Bekundung ihrer freudigen Anteilnahme. Volksrat und Rateskreis haben ihren schweren Dienst in so vorbildlicher Freundschaftigkeit getan, daß wir Ihnen einen besonders herzlichen Dank sagen. Und natürlich sprechen wir Dank und Anerkennung aus allen Beamten der Reichseisenbahn, die den An- und Abtransport der seldgrauen Massen erfüllunglos bewältigt haben.

gen. Franz Seidler, erster Bundesführer,

gen. Dörfelberg, zweiter Bundesführer.

Forderungen der Landarbeiter.

* Berlin. (Telunion.) Die im Kiel tagende fünfte Generalversammlung des deutschen Landarbeiterverbandes fordert eine Entscheidung, in der folgende Forderungen aufgestellt wurden: 1. Einbeziehung der Landwirtschaft in das Arbeitsbeschaffungsgesetz, 2. Einbeziehung der Landwirtschaft in ein allgemeines Gesetz über Berufsausbildung, 3. Einbeziehung der Landwirtschaft in das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Ausnahme des im Vorgraben 70 genannten Personentreffs, 4. Herausnahme der Hand- und Forstarbeiter aus der Sonderregelung der Arbeitslosenversicherung bei berufsgewöhnlicher Arbeitslosigkeit, 5. strengste Beachtung der arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkte bei der Auslastung ausländischer Arbeiter, 6. Fortfall der Auslandsbeschränkungen für die Landwirtschaft im Betriebsrat, 7. Berechnung der Renten unabhängig von Land- und Forstarbeiter nach dem tatsächlichen Arbeitsdienst.

Um den Abtreibungs-Paragraphen im neuen Strafrecht.

v.d. Berlin. Der Strafrechts-Ausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Fassung des Abtreibungs-Paragraphen im neuen Entwurf. Berichterstatter Abg. Dr. Rothenfeld (Soz.) begründete den Antrag seiner Partei auf Streichung des Abtreibungs-Paragraphen u. a. mit Hinweis darauf, daß die Verordnung der Kinderzahl in den meisten Fällen auf wirtschaftliche Not zurückzuführen sei. Auch treffe der Abtreibungs-Paragraph vor allem Frauen der weststädtischen Bevölkerung, da die Frauen der westlichen Klasse die Möglichkeit hätten, sich der Schwangerschaft ohne die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu entziehen. Mitberichterstatter Abg. Dr. Strathmann (Nat.) dagegen meinte, es gehe hier, das Recht der Ungeborenen zu verteidigen und nicht gegenüber dem bedauerlichen Anwachsen der Abtreibungsschule die Waffen zu tragen. Wenn man die Vernichtung des Rechtes der Ungeborenen verhindern wolle, würde das selbstmörderische Folgetungen

für das Volk haben. Die Deutschenationalen lebten eine Wilderung des Abtreibungs-Paragraphen ab. In ähnlicher Weise äußerte sich noch ausführlicher Abg. Dr. Bell (Gr.). Er meinte, man müsse der Abtreibungsschule auch durch Steuerung der wirtschaftlichen und sozialen Not sowie durch eine durchgreifende Wohnungsgesetzgebung bei kommen suchen. Über ein strafrechtlicher Schutz in geeigneter Form lasse sich unmöglich entbehren.

Weiterberatung Mittwoch.

Stinnes' Vertrauensmann schildert das Böhle-Befrei.

v.d. Berlin. Um heutigen 5. Verhandlungstag des großen Betriebs-Prozesses gegen Hugo Stinnes und seinen Vertrauensmann Stinnes, verkommen. Er erklärt, daß er im Oktober 1925 für Stinnes in Paris ein Metallwarengeschäft machen sollte und bei dieser Gelegenheit seinen alten Freunden Böttcher seiner Frau, Eugen Hörl, getroffen habe, der ihm das Unternehmens-Geschäft übertragen habe. Vorauseitung sollte jedoch das Verhandelein tatächlichen Abtrieb sein. Nur wollte man die am Mittwoch französische Gläubiger etwa liebende Städte aus französischen Märkten beständen aufzutauen, was ihm als vereitigt gesehen worden sei, da der ausländische Unternehmer unter Sonderbestimmungen steht und da auch seriöse Banken diese Geschäfte machen. Stinnes, dem das Geschäft vorgebracht wurde, habe es sofort, aber lobend gehalten und hat bereit erklärt, daß einige 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Stinnes habe durchaus den Einbruch haben müssen, daß das Geschäft völlig korrupt war. Später habe Eugen Hörl vorschlagen, das gleiche Geschäft auch in Rumänien zu machen. Auf den Vorschlag des Vorstehenden, daß Béla Grob beauftragt hätte, er hätte Stinnes mitgebracht, verneint Stinnes, verneint Böttcher, daß Béla Grob annehmen müsse, daß Stinnes die alte Wirtschaft annehmen müsse, die Böttcher verneint. Böttcher erläutert, daß die Angestellten das Geschäft geplant hatten. Böttcher meinte, sie für einen Nominalbetrag von einer Million Mark Ansiedlung zunächst einen Vorstand in Höhe des Betriebes zahlen, was seinerzeit etwa 9000 Mark gemacht hätte. Wäre die Ansiedlung anerkannt, so wäre dafür ein Betrag von 25 000 Mark Abhängigkeitschulden zu zahlen, der beim Verkauf an den Betrieb im November 1926 75 000 Mark ergeben würde. Dieser Betrag sollte nun abglichen bei Böttchers und des Sozialen, zwischen den Gläubigern und den Angestellten etwa zur Hälfte geteilt werden. Als der Vorstehende dem Angestellten Stinnes einen Abberufungs-Vertrag zu seinem späteren Einsatz vorbereitete, rückt der Vorstehende schärflich wiederholte mit der Faust auf den Tisch, was vom Vorstehenden schärflich gerügt wird.

	Wasserstände	4. 6. 29	5. 6. 29
Wolben: Romant		+ 16	+ 24
	Bobran	- 80	- 38
	Baum	- 32	- 27
	Göde: Elmendorf	+ 4	+ 12
	Brandis	- 9	+ 82
	Wiesn	+ 40	+ 50
	Zeitmerk	+ 61	+ 50
	Gulig	+ 98	+ 22
	Dresden	- 185	- 144
	Nietz	- 62	- 78

Elbad 16 Grad C.

Entschließung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

HELDERSBERG, 4. Juni. Der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger wurde im Auftrage des Vorstandes folgende Entschließung vorgelegt:

„Die am 4. Juni 1929 in Heldersberg tagende ordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat einstimmig folgende Entschließung gefasst: Die nachstehend mehrereinzelnen Interessentenverbände, den Zeitungen, Anzeigenpreisse und Anzeigebedingungen zu ändern und darüber hinaus auch ihren rechtlichen Teil ihres privatrechtlichen Sonderinteressensproblems auszuführen, um die Grundlage und innere Unabhängigkeit der Zeitungen, deren Gehaltungen von Interessen losen manche Zeitungen und Monatszeitungen aus, indem sie in kürzester Zeitung der unanständigen Taten einen unangenehmen und überzeugenden Konkurrenzpunkt untereinander führen und sie selbst den unbilligen und unerhöhten Fortbewegen von Interessen führen. Da all dem muß eine höchste Gefahr für die deutsche Presse erachtet werden. Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ist nun bewußt, daß eine grundlegende Sicherung der s. h. unerlässlichen Zukunft im Anzeigenwesen nur kann wird erreicht werden können, wenn die Grundsätze eines ordnungsmäßigen Vertrags im Anzeigenwesen wieder zur berreichenden Zeitung gebracht werden und wenn die Zeitungsverleger den wachsenden Ansprüchen auf die Freiheit der Zeitung und unmittelbar auf die Freiheit der Presse überhaupt eine gefestigte Front entgegenstellen.“

Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Bonn gewählt.

Seite Sunspruch-Meldungen und Telegramme

vom 5. Juni 1929.

Selbstmord des früheren Oberregisseur
am Staatstheater Dr. Reinhard Bruck.

BERLIN. (Kunstspruch.) Dr. Reinhard Bruck, der bekannte Theaterschaffende, der lange Jahre am früheren Königl. Schauspielhaus und später am Staatstheater als Oberregisseur gewirkt hat und nach seinem Ausscheiden aus dem Verband der Staatstheater an verschiedenen privaten Berliner Bühnen tätig war, hat sich in der vergangenen Nacht, vermutlich infolge einer schweren Nervenschwäche, in der Wohnung von Bekannten in der Hauptstraße in Schöneberg durch Einsägen von Deckschlägen das Leben genommen. Dr. Bruck, der im Jahre 1885 in Prag geboren ist, hat, ehe er 1913 nach Berlin gerufen wurde, an verschiedenen Bühnen Süd- und Südwestdeutschland als Dramaturg gewirkt.

Ein Nachspiel zur Phosgengasatastrophen.

HAMBURG. (Kunstspruch.) Die Entschädigungsklage, die der Chemiker Dr. Stolzenberg wegen der nach der bekannten Wilhelmsburger Gasogenatastrophen erfolgten Vernichtung der ihm gehörenden Wohngebäude gegen den Hamburger Staat angezeigt hatte, wurde von der Bürgersammer 8 zurückgewiesen, weil eine Entlastung nach § 158 der Reichsverfassung nicht vorliege. Die Polizei habe nach Ansicht des Gerichtes bei ihren Verfügungen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt.

Verheerender Hagelschlag in Ungarn.

BUDAPEST. (Kunstspruch.) In Szolnok und seiner näheren Umgebung ging gestern ein Windbruch mit Hagelschlag nieder. Während des Hagelschlags, der 11 Minuten lang dauerte, fielen zahlreiche Schäden, zahlreiche Menschen und Tiere trugen Verletzungen davon. Die Ernte wurde vernichtet.

Weitere Demonstrationen in Bremen.

BREMEN. (Kunstspruch.) Gestern demonstrierten 200 Studenten vor dem Polizeipräsidium für die Freilassung der 29 Verhafteten. Der Polizeipräsident, zu dem sie eine Delegation entliefen, erklärte, daß es für Leute, die die Würde des polnischen Staates verstoßen, nicht zu sprechen sei und ließ die Demonstranten von der Polizei aussteindertreiben. Die Studenten versammelten sich dann im Gebäude der Technischen Hochschule, wo zwei Sitzungen angenommen wurden, deren eine sich gegen die östliche Zeitung "Schwilk" richtete, während die andere den Schülern und den jüdischen Studenten den Zutritt zum Hochschulgebäude zu verweigern. Gegen abend kam es zu neuen Versammlungen und die Studenten zogen vor das Gefängnis, in der Hoffnung, die Freilassung der Verhafteten zu erzielen. Sie wurden aber auch diesmal von der Polizei gerettet.

Italienisches Geschwaderflug nach dem Schwarzen Meer.

ROM. Ein Geschwader von 87 Wasserflugzeugen der italienischen Luftwaffe, unter Führung des Generals de Minno, droht heute zu einem Flug nach dem Schwarzen Meer auf, der in Stappen von etwa je 400 km über Odessa und Konstantinopel bis in die Legende von Odessa und zurück führen soll. Eine Reihe von Militärattachés auswärtiger Mächte nehmen an dem Flug teil.

Bläkum von Tercigno infolge des Besuvaabends.

REAPOL. Die Eruptionstätigkeit des Vesuvus, die nach dem letzten Ausbruch gegen 9 Uhr abends ausgebrochen zu haben schien, ist im Laufe der Nacht mit solcher Heftigkeit wieder aufgeklungen, daß man sich entschlossen hat, daß Dorf Tercigno, dessen erste Häuser bereits von der lava bedeckt sind, vollständig zu räumen. Gouverneur von Kampanien, die darüber zu wachen haben, daß niemand in der Gefahrenzone zurückbleibt, verliehen die Einwohner die Häuser, viele unter Tränen, während in aller Eile die Türen der Bürgermeister und des Standesamtes auf Postkraftwagen geworfen und ins Sicherheit gebracht wurden. Die Einwohnerchaft von Tercigno hat an den Kapitän ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihm um die Fürsprache ihres Gebetes ersuchen.

Die Eruption des Vesuvus.

REAPOL. Das Observatorium auf dem Vesuv meldet in seinem Bericht von 7 Uhr früh, daß während der ganzen Nacht sehr starke Eruptionen zu vernehmen waren, während die Distanz des kleinen Eruptionssiegels neue Katastrophen auslöste. In der Zeit von Mittwochabend bis 1 Uhr morgens nahm die vulkanische Tätigkeit noch mehr zu und zwischen 4 und 6.00 Uhr liegen gewaltige Feuerküsten bis zu einer Höhe von 500 Meter auf. Die ganze innere Glut des großen Kraters hat sich in ein Feuermeer verwandelt. Die Annäherung an die Kraterränder ist äußerst gefährlich.

Der Pariser Briefträger ist tot.

PARIS. (Kunstspruch.) Gestern vormittag fand ein Strafgericht statt, das sich mit dem Briefträgerstreit beschäftigte. Die Arbeit ist wie der Unterstaatssekretär für das Postamt mitteilte, allenfalls wieder aufgenommen worden. Die Führer der Streikbewegung sollen teilweise entlassen, teilweise auf 8 Monate vom Amt suspendiert werden. Der Aufruhr des ersten Teilstreiks gegen 191 Briefträger verlangte Auszahlung für einen Monat, wobei sowohl es als auch um Streikorganisatoren handelt, auf 10 Tage bezahlt werden.

Benzinexplosion in Massachusetts.

NEW YORK. Wie aus Braintree in Massachusetts gemeldet wird, ist dort in der Nacht die Tautanklage der Cities Service Gasoline explodiert. Sämtliche anwesenden Türen der großen Kantine gaben als verloren. Die riesige Flammengarbe war auf 10 Meilen im Umkreis sichtbar. Unschwerlich ist nur eine Person verletzt worden.

Glaubliche Hoovers und Stimsons an Owen Young. **W**ASHINGTON. Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson haben an Owen Young und seine amerikanischen Kollegen bei den Sachverständigenberatungen in Paris Telegramme gerichtet, in denen sie die heraldischen Glückswünsche zur Erzielung einer Löschung des Reparationsproblems aussprechen, die zur Stabilisierung der Weltwirtschaft und zur Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Völkern in gewaltigem Maße beitragen werde.

Macdonald übernimmt die Rabinettsbildung.

LONDON. (Kunstspruch.) Macdonald, der heute vormittag in Windsor vom König in Audienz empfangen worden ist, hat den Auftrag zur Regierungsbildung übernommen.

Schwere Explosion in Strasburg. — 11 Tote.

UDINE. (Kunstspruch.) Ein zur Aufbewahrung von Sprengstoffen der Kriegsverwaltung bestimmter in Taurianum bei Strasburg gelegener Lagerbahnen geriet aus unbekannter Ursache in Brand und stieg in die Luft. 11 Arbeiter wurden getötet, 6 schwer und 7 leicht verletzt.

Der Prozeß Diego Goldmann. — Der Kreispruch rechtskräftig Berlin. (Kunstspruch.) Das Urteil des Schöffengerichts Berlin Blüte vom 14. 4. 29, in dem der Studienassessor Heinrich Dieg und Dr. Goldmann freigesprochen wurden, ist rechtskräftig geworden.

Unsere Heimat

Der 1. Jahrgang unserer Heimatblätter, 216 Seiten stark, auf holzfreiem Papier gedruckt, mit einem Kunstdruck (Riesaer Aufnahmen) versehen, elegant gebunden, Preis RM. 8.— kann bezogen werden durch das

„Riesaer Tageblatt“

Für Bibliotheken, Schulen usw. eine wertvolle Ergänzung Ihres Bücherbestandes.
— Als Geschenk vorzüglich geeignet. —

Das Verbrennen von Schillhorn.

BERLIN. Wie die Sektion der bei Schillhorn gefundene Leichenteile ergeben hat, zündete die schwere Verbrennung an der rechten Kopfseite von einem Schlag her, der mit solcher Wucht geführt worden ist, daß der Schädel von einem Ohr bis zum anderen in seinen Räumen zerplatzt war und nur noch durch die äußere Haut zusammengehalten wurde. Der Mund weist ein vollständiges Gebiß auf, die Weisheitszähne fehlen jedoch noch, was dafür spricht, daß die ermordete höchstens 18 bis 25 Jahre alt gewesen ist. Brandwände besonderer körperlicher Merkmale wurden nicht mehr festgestellt. Zur Verhüllung der Leiche mußte nach den Schnitzändern zu urteilen, ein sehr schweres Messer, eine Säge, vielleicht auch ein Beil benutzt worden sein. An einzelnen Stellen ist der Knochen mit roher Gewalt geschlagen. Die blutunterlaufenen Stellen an den Oberarmen sind wahrscheinlich auf Wühlabhandlungen zurückzuführen.

Weitere Leichenteilfunde in der Havel.

BERLIN. (Kunstspruch.) In der Havel bei Spandau ist heute morgen etwas unterhalb der bisherigen Fundstellen, ein weiterer Teil der zerstückelten Leiche aufgefischt worden, über deren Aufzündung bereits mehrfach berichtet wurde. Es handelt sich diesmal um den rechten Unterarm mit Fuß, den an der Oberstrahlbrücke beschädigte Unterleider gefunden und fürgerettet haben. Beim Abhören des Gewässers in der Nähe von Schillhorn entdeckte der Fleischwasserfisch heute vormittag auseingeschwemmte Teile von Eingeweide. Weil die Fundstelle mit der des Loriot überstimmt, hat die Polizei sämtliche verfügbaren Suchbünde angefordert, um in dem Schilf und Röhricht nach weiteren Körperstücken zu forschen. Das Ergebnis war mittags noch nicht bekannt, da die Hunde mit ihren Führern eine weite Strecke abzugehen haben.

Eine 22-jährige wegen Straßenraubes in Männerhelden vor Gericht.

BERLIN. (Kunstspruch.) Bewährungsstrafe mit Gerichtsverbot. **B**ERLIN. (Kunstspruch.) Wegen schweren Straßenraubes wurde heute die 22-jährige Veräußererin Wertrub Gempenick unter Siedlungsmilderung inhaftiert. Sie hat in einer Wärmestube gegen 2.30 Uhr als Mann verkleidet ihre schwere Arbeitsberberin, die eine Angabe Limonadenverkaufsstellen betreibt und deren 18-jährige Gehilfin an der Straße überfallen, ihnen Kleider in die Augen geworfen und die Geldtaschen geraubt, wurde aber sofort von Passanten eingeholt und festgehalten. Der Angeklagte, die verlobt ist und leicht geprägt ist, bis sie durch Krankheit in Not geriet, wurde unter der eigenartigen Bedingung Bewährungsstrafe bewilligt, daß sie während der Zeit von 3 Jahren bis zum Absatz der Strafe nicht heiraten und sich in eine Institution als Dienstangehörige in eine geschlossene Einrichtung stellen. Diese Stellung würde sie, wenn sie nicht ins Gefängnis wandern wolle, nicht verlassen, ehe die Anzahl sie für gefestigt erklärt. Dieser Gerichtsbeschluß eregte unter den Anwälten ebenso großes Aufsehen, wie die Entfernung deselben Richters in einem früheren Falle, in dem er ungefeiert eine Bewährungsstrafe mit der Bedingung bewilligte, daß der Angeklagte das junge Mädchen, das er aus Eifersucht durch ein Salzbuttentat entführt hatte, nunmehr heiraten müsse.

Ein unglaublicher Vorgang im Verfolgungsamt Meissen vor Gericht.

MEISSEN. Wegen Beamtennotdienst, dergleichen Bekleidung, Haussiedensbruch und Körperverletzung hatte vor der 1885 zu Grimma geborene, in Meißen wohnende Arthur Bruno Kuppe vor dem Gemeindischen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Der Angeklagte ist dreißig Prozent kriegsbeschädigt, er beschreibt sich jetzt als Landwirtschaftsmaler. Nach der Revolution gilt er als Kommunistenführer und spielt besonders unter den Erwerbslosen eine gewisse Rolle. Neuerdings hat Kuppe wiederholter erklärt, daß er mit den Kommunisten nichts mehr zu tun habe. Was seine Person in krimineller Richtung noch anbelangt, so verzeichnet sein Straftatverzeichnis nicht weniger wie 29 Einträge rechtkräftig gegen ihn verhängter Strafen. Wie der Vorsitzende des Gerichts, Amtsgerichtsdirektor Dr. Hesse hierzu noch bemerkte, befinden sich darunter Strafen wegen Diebstahls, Bekleidung, Expressum, Haussiedensbruch.

Am Beginn der Verhandlung beantragte Kuppe einen Verteidiger. Das Gericht stellte hierzu Rekordar Schubert, der eine recht unkonforme Aufgabe zu erfüllen hatte. Schubert wollte er den Anklagewerter Staatsanwalt Dr. Schubert ablehnen wissen, was aber gar nicht zulässig ist.

Gegenstand der Anklage bildete ein geradezu unglaublicher Vorgang, der sich am 26. November v. J. im Verfolgungsamt Meißen angezeigt hatte, wobei er sich wie ein Gang erwähnt, der verschleierten Täters strafbar mache. Der Sachverhalt war zusammenfassend folgender: Kuppe, der wegen ähnlicher Geschehnisse wiederholt vorherhaft vorberufen ist, erschien am genannten Tage im Meldestimmer Nr. 21 und verlangte dort „Kraut“ zu sprechen. Dabei meinte er den Generaloberarzt a. D. Regierungsmedizinalrat Dr. Krause und dauerter weiter: „Auf der Ortskrankenfalle sei ihm die Gewährung von Krankengeld verweigert worden. Ihr seid ja genau so verplumpt wie die in der Krankenfalle.“ Dann suchte der Angeklagte ein anderes Zimmer auf und rief nach Krause und Schubert dazu in ercreter Tonart, er Kraut sollte ja nicht wagen, ihm so nahe zu kommen, er würde ihn schon räden. Hierauf fehlte Kuppe wieder in das Meldestimmer zurück und erklärte drohend, nicht eher gehen zu wollen, bis er sein Geld habe, oder er schlage alles in Stücke, wie dies von ihm schon früher geschehen sei. Nach diesen Reden ging er in das Dienstzimmer von Dr. Krause, wo es sogleich zu weiteren Auseinandersetzungen kam.

Staatsanwalt Dr. Schubert führte in der Anklagerede u. a. aus, Kuppe sei ein Mensch, der unmöglichlos dahin lebt, der dauernd mit den Wörtern über deren Vertretern in Streitigkeiten gerate. Er seien keine Unterordnung seines Willens. Alle gegen ihn verhängten Strafen seien offenbar ohne jede Wirkung gewesen. Der Angeklagte ist als unverheilbarlich zu bezeichnen. Am vorliegenden Falle wurde durch die eidiich gehörten Zeugen bestreitet, wie Kuppe im Verfolgungsamt herumgetrieben hat. Was ihm in der Krankenfalle verweigert wurde, glaubte er im Verfolgungsamt durchsetzen zu müssen und drohte alles Kapital zu bringen, indem er gleichzeitig Schimpfworte größtenteils frei gebrauchte. Da der Angeklagte nach dem ärztlichen Gutachten als gemindert ausnehmungsfähig gilt, beantragte er eine viermonatige Gefängnisstrafe auszuwerfen. Die Allgemeinheit müsse vor solchen Elementen nachdrücklich gewarnt werden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beamtennotdienst, Beamtenbekleidung, Haussiedensbruch und Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis. Gefamitrate.

On der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, die geistige Minderwertigkeit ist weitgehend mildernd in Betracht gezogen worden, andererseits konnten aber die vielen Vorstrafen, die Kuppe bereits erlitten, nicht unbedeutend sein.

(S. g.)

Handel und Börsenwirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Aktienmarktes auch am Dienstag ähnlich fest. Das Hauptobligo wichen wiederum in Elektroaktien ab. Wiederum wurden zahlreiche Käufe des Auslandes verbucht, insbesondere amerikanische und französische. Am Dienstagmorgen notierten Aktienobligoanleihe 51%, Renditeanleihe 10,80 Prozent. Schiffsaktienwerte lagen 1 bis 3 Prozent höher. Von den Bankaktien gewannen Danat 4 Prozent, Branbank 8 Prozent und Reichsbankanleihe 3% Prozent. Von den Montanaktien erzielten Braunkohlenwerte erhebliche Durchschnitte. Rheinische Braunkohlen gewannen 4% Prozent. Alle Provinzial-Aktien blieben im allgemeinen unverändert. Die Aktien der Farbenindustrie gewannen 3 Prozent. Von den Elektroaktien gewannen Siemens 11 Prozent, Schuckert und Bergmann 10 Prozent, AEG 8 Prozent. Von den Maschinenwerken gewannen Berliner Maschinen 8% Prozent, Schubert u. Salzer 7 Prozent. Der Tag für Tagesgeld war 7% bis 10%, für Monatsgeld 10–11 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt vom 4. Juni 1929. Preis eines Herdes: 25–42 Mark. Ausnahme über Rott. Bay. führte: 148 Herde, 6 Schweine. Weißfleischgang: mittel.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsbörsen in Berlin am 5. Juni. Getreide und Getreidearten pro 100 kg in Weißmarkt:

Weizen, märkischer	213–214
Hörnchen, märkischer	186–188
do. märkischer, neu	—
Sommergerste, neu	—
Wintergerste	180–190
Hafer, märkischer	180–190
do. schleicher	—
Mais, loco Berlin	—
do. waggonfrei Hamburg	—
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto	24,00–25,50
Hörnchenmehl, pro 100 kg frei Berlin	23,50–24,00
Weizengeh. frei Berlin	11,75–12,00
Hörnchengeh., frei Berlin	11,75–12,00
Kartoffeln	—
Viertelz. Kartoffeln	41,00–48,00
do. Zweileiterz.	28,00–34,00
Butterzucker	21,00–25,00
Beispielen	25,00–26,00
Äderbohnen	22,00–24,00
Widen	27,00–30,00
Uvulinen, blonde	17,00–18,50
do. gelbe	24,00–27,00
G	

Dertliches und Sächsisches.

Niea, den 5. Juni 1929.

* **Volkshochschulwochen.** Die Volkshochschule Sachsen veranstaltet in diesem Jahre im Einvernehmen mit der Landesstelle für freies Volksbildungswesen im Ministerium für Volksbildung außer einer Volksmusikwoche noch zwei Volkshochschulwochen, und zwar vom 14. bis 20. Juli in der Deutschen Oberrealschule in Zschopau sowie vom 4. bis 11. August im Volkshochschulheim Schloss Sachsenburg.

* **Sachsenstag der Kaufmannsgehilfen.** Der für Sonnabend, den 8. Juni angesetzte 28. ordentliche Sachsenstag des Deutchnationalen Handlungsgesellen-Verbandes, Bau Sachsen, und der für Sonntag, den 9. Juni geplante 20. Sächsische Kaufmannsgehilfentag wird sowohl die Teilnehmerzahl als auch der Tagungsort nach starke Beachtung finden. Auf dem Sachsenstag werden die Jahresberichte 1927 und 1928 über die in Sachsen vom D. h. V. geleistete kulturelle und sozialpolitische Arbeit vorgelegt. Weiterhin sind verschiedene Themen vorgegeben und ein Beitrag über Sozialverlängerung "Feste und uneheliche Verbindungen in der Sozialpolitik". An dem großen Festabend wirken die sächsischen Männerchor des D. h. V. mit. Die Festrede wird das Verwaltungsmittel Stoltz-Berlin halten. Der 20. Sächsische Kaufmannsgehilfentag sieht Vorträge über die Arbeitskraft, als unter wichtigstes Volksamt und eine Ansprache des Verbandsvorstehers Hans Beckly-Berlin vor. An der Tagung werden annähernd 2000 sächsische Kaufmannsgehilfen teilnehmen.

* **Tagung praktischer Tierärzte.** Die Landesgruppe Sachsen im Reichsverband Praktischer Tierärzte Deutschlands e. V., die in diesem Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hält am 15. und 16. Juni ab. In Gera einen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. Am 15. Juni Festabend aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des gegründeten Bürgerbundes Gera in der „Heinrichsbrücke“. Beginn 20 Uhr. Am 16. Juni 10.30 Uhr findet in der „Bürgererholungs“-der Verbandsstadt statt, an dem nur Mitglieder und Vertreter der angegliederten Bünde Auftritt haben. Am gleichen Volksfest findet im Anschluß hieran 11.30 Uhr eine bürgerliche Kundgebung statt, in der der 1. Vorsitzende des Landesbürgertages Sachsen, Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Hans Wunderlich-Braun über „Die Not des thüringisch-sächsischen Bürgertums!“ sprechen wird und wozu alle bürgerlich gebliebenen Kreise herzlich eingeladen werden.

* **Der Landesbürgertag Sachsen,** dem die Bürgerbünde des Freistaates Sachsen, der Provinz Sachsen und Thüringen angegeschlossen sind, hält am 15. und 16. Juni ab. In Gera einen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. Am 15. Juni Festabend aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des gegründeten Bürgerbundes Gera in der „Heinrichsbrücke“. Beginn 20 Uhr. Am 16. Juni 10.30 Uhr findet in der „Bürgererholungs“-der Verbandsstadt statt, an dem nur Mitglieder und Vertreter der angegliederten Bünde Auftritt haben. Am gleichen Volksfest findet im Anschluß hieran 11.30 Uhr eine bürgerliche Kundgebung statt, in der der 1. Vorsitzende des Landesbürgertages Sachsen, Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Dr. Hans Wunderlich-Braun über „Die Not des thüringisch-sächsischen Bürgertums!“ sprechen wird und wozu alle bürgerlich gebliebenen Kreise herzlich eingeladen werden.

* **Um die Erhaltung des Altwohnraumes.** Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Gemeinden erneut darauf hingewiesen, der Erhaltung des Altwohnraumes erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Es hat gestattet, daß bis zu 15 Prozent des für den Wohnungsbau bestimmten Teiles der Mietzinssteuer für diesen Zweck verwendet werden dürfen. Das Ministerium erkennt die aufständigen Behörden, entweder mit Hilfe der Wohnungsaufsicht oder der Bauaufsichtsbehörden Widerstand im baulichen Zustand der Altwohnungen abzuwehren.

* **Einsturzgefahr von Fabrikgebäuden.** In den letzten Jahren haben sich mehrfach Unfälle durch Einsturz bereits jahrelang bestehender Fabrikgebäude ereignet. Die Ursachen solcher Deckeneinstürze sind regelmäßig in einer unsachgemäßen Ausbildung der Decken zu suchen, sei es, daß das Gewicht an der tragenden Deckenkonstruktion nicht genügend sicher festgestellt worden ist, sei es, daß die zur Aufhängung verwendeten Drähte nicht die erforderliche Stärke aufwiesen oder nachträglich durch Rostentwicklung geschwächt waren. Solche Konstruktionsmängel werden besonders bei starken Erdbebenen, z. B. durch Kraftfahrzeuge, in Erachtung treten, oder wenn die Decke durch Betreten übermäßig beansprucht wird. Zur Vermeidung dieser Unfallgefahren dient neben unsachlicher Ausführung der Fabrikgebäude die Prüfung bestehender Decken durch geeignete Sachverständige.

* **Die Tarifpolitik der Reichsbahn.** Die sächsischen und thüringischen Industrie- und Handelskammern wandten sich in gemeinsamer Sitzung gegen das vielfach zu weitreichende System der Ausnahmetarife, namentlich der Begünstigung einzelner Kreise durch die sogenannten Mindestentgelttarife und die R-Tarife (Konkurrenztarife gegen Kraftfahrzeuge). Hierdurch werden vor allem die mittleren und kleineren Betriebe benachteiligt bzw. alle die Industrien geschädigt, in deren Bereich kein Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftverkehr besteht und wo daher die Eisenbahn keine Veranlassung hat, billigere Tarife für das gleiche Gut einzuführen. Das sächsischen Ausnahmetarifsystem verfehlt die Tariflichkeit in das Gegen teil und birgt die Gefahr weiterer Frachterhöhungen in sich, gefährdet aber auch den Grundtag der nach der Eisenbahnverkehrsordnung allen Kreisen aufstrebenden Tarifgleichheit. In diesem Sinne wurden das sächsische Wirtschaftsministerium und der Deutsche Industrie- und Handelstag zwecks Einleitung weiterer Schritte unterrichtet.

* **Bücher durch Reisende.** Es ist an der Zeit vor gewissen Reisenden zu warnen, die Predigtbücher und erbauliche Schriften in den Häusern zu vertreiben suchen. An sich ist gegen die Bücher nichts zu sagen; sie mögen einwand-

frei und wertvoll sein, aber es handelt sich vielfach um sogenannte „Brachtwölfe“ mit Goldschmied und geprägtem Einband, die 30 Mark und darüber kosten, während man sie bei jedem Buchhändler für denselben Preis haben könnte, sich aber zum Ankauf nicht entscheiden würde. Dem Geschäft des Verkäufers gelingt es oft, eine allein anwesende Frau oder gar die Hausangestellte zur Bestellung durch Unterschrift zu verleiten. Die Angestellten werden dann mit großer Härte eingetrieben, wodurch die Familie manchmal in eine Notlage gebracht wird. Die Religion sollte zu Geschäftszwecken solcher Art nicht missbraucht werden. Darum hat bereits der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin die Herren Pfarrer gewarnt, solchen Leuten aus falscher Guttmüthe zu Empfehlungen zwischen ihre Unterschrift zu geben.

* **Die Verteuerung der Arzneimittel.** Einspruch der Krankenhäuser und der Apotheker. Vom 1. Juni ab haben auf Grund der letzten Änderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol die Alkoholkreise eine erhebliche Steigerung erfahren. Diese Besteuerung bewirkt, weil Alkohol für die Herstellung der Medikamente in starker Umfang gebraucht wird, eine Verteuerung der Arzneimittel. Da die Verteuerung für die Krankenhäuser und die Gesamtheit der Bevölkerung von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist, so hat die Arzneigemeinschaft der kommunalen Spitäler und Verbände für das Grundheitswesen in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der privaten gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands an den Reichsminister der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der auf die durch die Alkoholsteuererhöhung anfallenden Ausgaben der Krankenanstalten bingerufen und gebeten wird, die öffentlichen und freien Alkohols auszunehmen. Auch der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hat in der Erörterung eines Nachtrags zur Arzneiteile die entsprechenden Schritte eingeleitet.

* **Bestrafte Krankenhäuser behandeln.** Laut. Die Frage, ob die Krankenhäuser bestraft werden, die Aufnahmeriche für Krankenhausbehandlung auf bestimmte Zeiten zu befristen, hat das Reichsversicherungsamt festgestellt, daß ein Versicherter so lange Unterbruch an die Krankenfasse auf Fortsetzung der Krankenhauspflege hat, als sie notwendig ist. Die Krankenfasse kann jedoch bei Gewährung von Krankenhausauslaß dem Krankenhaus zunächst einen befristeten Gütingchein unter dem Vorbehalt der Verlängerung ausstellen. Der Krankenfasse steht das Recht zu, die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krankenhausaufenthalts selbst zu prüfen. Lehnt sie weitere Behandlung ab, so kann der Versicherter gegen sie auf weitere Leistung beim Versicherungsamt klagen und gegebenenfalls auf eigene Kosten als Privatpatient im Krankenhaus bleiben, falls das Krankenhaus damit einverstanden ist.

* **Die Rekoja als internationaler Anziehungspunkt.** Die von Jahr zu Jahr steigende und in diesem Jahr in Essen besonders stark zum Ausdruck gebrachte Bedeutung der Rekoja (Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost) zeigt wiederum der sehr starke Besuch aus dem Auslande. Von ausländischen Staaten sind u. a. Besucher aus Frankreich, Belgien, der Schweiz, aus Österreich, der Tschechoslowakei, aus Italien, Holland, Schweden in Essen eingetroffen. Die meisten von ihnen kommen zum ersten Male in Deutschland und man merkt es ihnen an, daß sie von einer Fülle neuer Eindrücke beeindruckt sind.

* **Genehmigungspflicht für Anwerbung deutscher Arbeiter nach dem Auslande.** Da die Anwerbung von Arbeitnehmern ins Ausland genehmigungspflichtig ist, scheint in letzter Zeit in Weissenhain geraten zu sein. Aus Anlaß einiger praktischer Fälle, bei denen es sich um Arbeiten in Frankreich auf Reparationskonto handelt, hat die Reichsbehörde für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erneut auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht. Die Genehmigung muß bei dem Landesarbeitsamt nachgesucht werden, in dessen Bereich die Anwerbung erfolgen soll.

* **Landesprämien für erfolgreichen Bismarckratzenlang.** Das Wirtschaftsministerium hat den drei im Jahre 1928 erfolgreichsten Bismarckratzenländern Sachsen in Anerkennung ihrer Verdienste um die Bekämpfung von Bismarckratzen Sonderprämien verliehen. Es erhielten Walter Wüst-Limbach (Sa.) für 498 erlegte Bismarckratzen 200 RM, Paul Möbius-Lichtenstein-Gallenberg für 397 Bismarckratzen 200 RM und Oskar Schröder-Rosien für 247 Bismarckratzen 150 RM. Zugleich wurde ihnen von der Staatslichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden als der Hauptstelle für Bismarckratzen die Anerkennung für die von ihnen im amtlichen Bismarckratzenbekämpfungsdiensst geleistete Arbeit ausgeschrieben.

* **Der Blumengarten im Juni.** Auch die leichten Zimmerpflanzen finden im Juni ihren Platz im Garten. Die neuen Topfe müssen sich zunächst mit Wasser vollsaugen. Scheren über das Abzugsschlüssel zu legen, darf man nicht vergessen. Zimmerpflanzen im Garten sehe man möglichst nicht der hellen Sonne aus, weil die Blätter stark darunter leiden. Das Gießen soll reichlich geschehen, ab und zu geben auch eine Düngung mit ausgelöschen Rührsalzen oder verdünntem Gießgeldung. Werden die Blumen mit dem Topf in den Garten gepflanzt, dann ist darauf zu achten, daß die Pflanze bis zum Rand in den Boden eingelegt werden. Unter dem Topf verbleibt ein Hohlraum, damit die Wurzeln nicht von unten eindringen. Abgeblühte Blumen entfernen man schnell, da man dadurch die Blütenbildung der anderen Blumen verlängert. In den Beeten der Freilandblumen habe man das Unkraut fleißig, noch bevor es in den Samen geht. Frisch gesätes Gras wird das erste Mal mit der Senné gewünscht, für die Bestockung ist das Abwaschen der Rosenfläche erforderlich. Der Schnitt des Grases sollte in der Morgentunde vorgenommen werden. Das Veredeln der Rosen kann in der Mitte des Monats beginnen. Man achtet darauf, zum Oktobergarten

nur ausgereiste Augen zu benutzen. Bei den frühen Blütenabkömmlingen wird das abgeblühte Holz herausgeschnitten und die neu bildenden Triebe bringen im nächsten Jahre erhöhten Schwund.

* **Dresden. Diebstahl einer Einbrecher.** Im letzten Reit waren wiederholt in Buchholz-Kriebelwald und Michenberg. Bezirk Dresden, Diebstähle verübt worden. Während die Bewohner auf dem Felde ihrer Tätigkeit nachhainen, öffnet der Dieb mit dem am Haufe versteckten Hausschlüssel und durchsucht die Wohnung nach Geld. Er erlangte Geldbeträge von 20 und 50 Mark. Die Erfassungen des aufständigen Gendarmeriebeamten führen schließlich auf die Spur des Täters. Dieser, ein 22 Jahre alter Kärcher, konnte gestern von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommen werden. Er mußte schließlich vier derartige Diebstähle eingestehen.

* **Dresden. Ein neues Lichtspieltheater.** Unter dem Namen „Sichtspiel-Musenhalle“ (S. M.) wird in Dresden-Löbtau ein neues Lichtspieltheater gebaut. Betreiber und Inhaber des neuen Theaters ist die Deutsche Kino-Betriebs-Gesellschaft. Das Theater, das mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet wird und 1800 Besuchern fasst, soll wie Mitte September d. J. eröffnet werden.

* **Dresden. Betriebswahl Winter und die belgischen Marklocherungen.** In der gestrigen Verhandlung im Prozeß gegen den Betriebswahl Winter wurde von der Verteilung der Anträge gestellt, den Reichskommissar Dr. Hildebrandt als Beugen darüber zu vernehmen, daß von der Reichsregierung ein Reichskommissar zwecks Verhandlungen über die Marktbeschaffung mit der belgischen Regierung ernannt werden müsse, um die belgische Regierung sowie die unter deren Einfluß stehenden belgischen Banken zur Nachprüfung der in belgischem Besitz befindlichen Marklochbanknoten auf ihre Eigentum als „alte und Nachdruck“ sowie zur Bekämpfung, das von den angegebenen Milliarden alter Marknoten in belgischem Besitz tatsächlich nur ein geringer Bruchteil vorhanden ist, zu veranlassen. Weiter sollen Gebietsrat Hermann im Reichsaußenministerium und Regierungsrat Brause im Reichsfinanzministerium als Beugen darüber gehobt werden, daß Winter seit zwei Jahren mehrfach, aber immer vergeblich, anlegte im September 1928, die Reichsregierung auf die Notwendigkeit zu Verhandlungen gedrängt habe, wie sie jetzt endlich anordnet werden seien. Die Entscheidung des Gerichts über den Antrag wurde vorläufig ausgesetzt.

* **Dresden. Ein Heiratschwindler in der Maske des Missenars.** Ein unbekannter Mann hat sich in der letzten Zeit wiederholt an Mädchen herangemacht und bat ihnen erzählt, er sei der Missenar X in der oder jener Universität. Es kam zu freundschaftlichem Verkehr, in dessen Verlauf der Missenar der Herr Missenar Heiratsabschluß durchführte; die Geliebte benutzte er auch jedes Mal um einen größeren Summe bei seiner Zukunftsaufnahmen. In zwei bestimmten Fällen ist ihm das Vorhaben nicht gelungen, denn die Mädchen schüchten Verhinderung und zogen Erfundungen ein, durch die er entdeckt wurde, daß ein Missenar des angegebenen Namens gar nicht existierte. Wahrscheinlich sind eine ganze Reihe weniger vorstellige Mädchen durch den Heiratschwindler schon geschädigt. Vor ihm wird gewarnt.

* **Bwickau. Zwei Tode eines Kraftwagenunglücks.** Am Dienstag früh ereignete sich auf der Vereinsglückstraße ein schwerer Autounfall. Ein stadtwärts fahrender Personenkraftwagen aus Planitz war zu weit nach links abgefahren und dabei auf den dort neben der Straße befindlichen Damm geraten. Dabei schlug der Wagen um und begrub die beiden Insassen, den Planitzer Stadtverordneten Schödl und einen Autoverleihbetriebhaber aus Planitz, unter sich. Sie wurden als Leichen unter dem Wagen herausgezogen.

* **Bwickau. Oberstudientrat Prof. Dr. Theodor Hoffmann gestorben.** Hier starb der am 22. Mai 1869 in Freiberg geborene Oberstudientrat Prof. Theodor Hoffmann, der über 30 Jahre am bissigen Nealonianum tätig gewesen ist. Als Vorsitzender des Grabungsvereins ist er weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekanntgeworden.

* **Görlitz. Das Unglück auf dem Braunkohlenbergwerk „Stadt Görlitz“.** Zu dem Unglück im Bereich des östlichen Braunkohlenbergwerks verriet die beliebte Bergbehörde einen ausführlichen Bericht, in dem es u. a. heißt: Auf dem Braunkohlenbergwerk „Stadt Görlitz“ ist am 3. Juni vormitteig 10.50 Uhr auf der eingleisigen Grubenbahn, und zwar auf dem Teil zwischen der Tiefbahnstation und dem Tagebau ein Personenzug mit einem Koblenzer aus 34 Koblenzern und der Bergarbeiter der Grube. Der Zusammenstoß hat sich dadurch ereignet, daß, ehe eine richtige Verständigung zwischen der Station in der Tiefbahnstation und der bei der Tagebahnstation erfolgt war, der Personenzug abgelaufen worden ist. Indes ist er auf den in Fahrt befindlichen Koblenz ausgetragen hat. Der Zusammenstoß erfolgte nicht auf der geraden Strecke, sondern in einer Kurve, wo die Überblick deswegen nicht gut ist, weil der Wald an beiden Seiten der Strecke bis an die Bahnstrecke heranreicht. Über die Schulfrage läuft sich Abstießendes nicht sagen. Das Braunkohle-Oberbergamt Breslau hat anlässlich des Unglücks einen Vertreter hierher entliefen. Die Untersuchung über die Ursache wird von dem Preußischen Richteramt des Bezirks Görlitz geführt.

* **Auffig. tödlicher Unfall durch einen unfolgsamen Hund.** Der 61 Jahre alte Rössiger des Auffiger Stadttheaters, Franz Harasch, wurde in der Aulmer Straße in Auffig von einem Wietau niedergeschlagen und erlag auf dem Wege ins Krankenhaus den erlittenen schweren Verletzungen. Das Unglück entstand dadurch, daß Harasch seinem unfolgsamen Hund über die Straße nachließ, dabei über seinen am Arm getragenen Stock stolpern und fiel, während im selben Augenblick das Auto gefahren kam, über ihn hinwegging und ihm den Brustkorb eindrückte.

Dresdner Brief.

Aus der Vogelperspektive.

Hd. Ich sitze an der Brüstung eines Daches. Es ist ein ganz flaches Dach, das zu einem vierstöckigen Haus gehört. Wie ist es, als sähe ich im Flugzeug, das tief über unserer Stadt kreist, nur daß ich auf seinem Dach bleibe, während aus dem Flugzeug die Bilder immer wechseln vorüberziehen. So saue ich mich in Ruhe in das unter mir liegende Bild verleben. Und es ist wie im wechselnden Leben; der Zustand liegt nur in Häusern, Brücken, Straßen, der Mensch aber bringt dauernde Bewegung hinein.

Das Bild der Stadt, — ein buntes, schönes. Häuserblocks wechseln mit grünen Bäumen, die von oben wie runde Wollknäule aussehen. Wie kleine Rätsel laufen Autos vorüber, Straßenbahnen, dann ziehen Mädeln dahin, von denen man nur den bunten Kopftuch sieht, das flatternde Kleidchen. Ja, ja, man steht eben über der Sache.

Da kommt gemäßlich ein Straßenfetzer einher, Rechts und Links segt sein Besen, rechts und links slattern kleine Gaudwölfschen. Der Mann hat es gar nicht eilig mit seiner Arbeit, krummhinter steht er einen Fuß vor den andern, von oben sieht es aus, als müsse er mit seinen Schwertern zeigen. Ich frage mich, der Straßenfetzer, den er von in Rändern zu... — ist rechts und links von ihm in die Schienen der Straßenbahn.

Ob das Absicht ist? Ob er gar ein Komplott mit dem ihm auf dem Fuß folgenden, ebenso ruhig daherrschenden Mann, der seinen Wagen zur Aufnahme von zusammengelebten Häuschen vor sich herschiebt? Ein Komplott, oder nur ein Einverständnis? Jedenfalls zeigt der zweite genau dieselbe Seelenruhe, wie sein Vorbermann, genau dieselbe krummhinter daherrschende Gemässlichkeit. Und er scheint sich gar nicht zu wundern, daß er mit seinem Besen nichts zu tun hat.

So ziehen die beiden die Straße entlang. Sie verschwinden um die nächste Ecke.

Da kommt aus derselben Richtung, mit demselben kleinen Gleichmut ein dritter Mann des Weges. Der hat ein kleines schärfes Instrument im Händen, womit er die Schienen der Straßenbahn entlang fährt — der Schienevogel. Man hat diesem Manne in Dresden verschiedene Namen gegeben, wie sich denn so gern der Mensch in allerlei lustigen Charakterisierungen ergeht. Riesenkieker, auch Landschaftsmaler nennt man ihn, leichter wegen des gleichmäßigen Instruments zum Säubern der verrosteten Eisenbahnen.

Und siehe da. — Er lehrt den Schmied, der in seine Schienen gebracht worden ist, noch vor kaum fünf Minuten mit dem gemütlischen Gleichmut wieder heraus auf die Straße, wo er vordem gelegen hat.

Das nennt man Dresdner Straßenreinigung!

Von diesem Idiot, das mir ein heimliches Lachen entzieht. Niemals die Seezen sächsischen Reinigungsbau-

den blicken dort auf hohem Dache nicht gehabt haben, wendet sich mein Blick wieder anderen Geschehnissen zu.

Eine Dame kommt im Verein des östlichen Braunkohlenbergwerks verriet die beliebte Bergbehörde einen ausführlichen Bericht, in dem es u. a. heißt: Auf dem Braunkohlenbergwerk „Stadt Görlitz“ ist am 3. Juni vormitteig 10.50 Uhr auf der eingleisigen Grubenbahn, und zwar auf dem Teil zwischen der Tiefbahnstation und dem Tagebau ein Personenzug mit einem Koblenzer aus 34 Koblenzern und der Bergarbeiter der Grube.

Der Zusammenstoß erfolgte nicht auf der geraden Strecke, sondern in einer Kurve, wo die Überblick deswegen nicht gut ist, weil der Wald an beiden Seiten der Strecke bis an die Bahnstrecke heranreicht. Über die Schulfrage läuft sich Abstießendes nicht sagen. Das Braunkohle-Oberbergamt Breslau hat anlässlich des Unglücks einen Vertreter hierher entliefen. Die Untersuchung über die Ursache wird von dem Preußischen Richteramt des Bezirks Görlitz geführt.

Schade, sie gehen, sie verschwinden um die Straßenende, wie vorher die Straßenkehrer und der Schienenputzer. Er tanzt, sie gehen, sie verschwinden, um die Straße zu schaffen. — Armer Kerl!

Ja, es ist ganz richtig, einmal von oben her, ungeleidet dem Tun und Treiben in Dresden's Straßen zuschauen!

Seinen Beobach-

Standesamt-Rundrichten

auf die Zeit vom 18. bis 21. Mai 1929.

Standesamt Riesa I.

(Riesa, Gemeinde Poppitz und Mergendorf.)

Geburten:

Ein Knabe; dem Eisenwerksarbeiter Paul Erler in Poppitz; dem Müller Max Erich Wehner, b.; Zwillingssöhne; dem Mühlensarbeiter Alfred Max Wehner, b. Ein Mädchen; dem Eisenwerksarbeiter Karl Johannes Wölkner, b.; dem Müller Ernst Paul Bergmann, b.; dem Arbeiter Augustin Jambach, b.; dem Kaufmann Curti Arthur Schilde, b.; dem Steinmacher Ferdinand Thurner, b.; dem Comptobat der Pharrmazie Julius Hans Schäfer, b.; dem Ingenieur Dr. Ing. Rudolf Willi Sieber aus Großbörßig, s. St. b.; dem Eisenwerksarbeiter Franz Martin Jahn aus Weinberg bei Mühlberg, s. St. b.; dem Arbeiter Bernhard Lubwig Stoßarek, b.

Außerdem 4 uneheliche Geburten.

Aufgebot:

Der Fleischermeister Otto Willi Bremel in Hörlitz und Elisabetha Therese Susanna Ilse Göde, b.; der Bahnarbeiter Gustav Alfred Voßlisch in Johannishausen und die Arbeiterin Helene Frieda Goldstein, b.; der Eisenwerksarbeiter Karl Bruno Lorenz in Hörlitz bei Riesa und das Handmädchen Johanna Frieda Müldner, b.; der Kraftwagenführer Rudolf Georg Wolf, b. und die Ausmärterin Emma Marthas Segner, b.; der Kraftwagenführer Moritz Hermann Aris Werner, b. und die Stenotypistin Martha Clara Kier, b.; der Presse Alfred Erhard Böls, b. und die Verkäuferin Berit Frieda Theuring, b.; der Maschinemeister Hans Joachim Möller in Groß-Räschken und Ida Käthe Holmann, b.

Geschleichungen:

Der Arbeiter Paul Ernst Strauß in Poppitz und Selma Anna Hörtner, b.; der Firmenarbeiter Kurt Willi Schubert in Wildenfels und die Fabrikarbeiterin Ida Martha Lehmann in Wildenfels; der Schneider Otto Reinhold Gallien, b. und die Vertreterin Hedwig Emma Kirsten, b.; der Buchhalter Georg Schmidt, in Waldau, Axel Gotsch und Anna Johanna Quodoss, b.; der Schlosser Anton Josef Magier alias Tura, b. und Cecilia Riedelstöck, b.; der Bieger Ernst Otto Albrecht, b. und die Verkäuferin Ida Frieda Albrecht, b.; der Maler Otto Alfred Voßlisch und Martha Erna Schönborn, b.; der Elektromonteur Paul Kubo, b. und die Arbeiterin Helene Eis Wörts, b.; der Webbehändler Hugo Paul Müller, b. und Clara Anna Alois Meiss, b.; der Schlosser Otto Max Helm in Poppitz und die Arbeiterin Helene Erna Salomo, b.; der Kaufmann Albert Wilhelm Walter Schubert in Dresden und Johanne Gertrud Kandler, b.; der Klempner Heinrich Emil Edgar Höhn in Döbeln und die Arbeiterin Erna Frieda Haben, b.; der Textilwarenmeisterinhaber Friedrich Ernst Jacob in Chemnitz und die Konitoristin Erna Flora Tödter in Chemnitz; der Eisenwerksarbeiter Moritz Martin Kunath in Seifhain, ehem. Truppenübungsplatz und die Weberin Anna Frieda Kubo, b.;

der Arbeiter Karl Mode, b. und die Spinnereiarbeiterin Gertrud Paula Brunner, b.; der Apotheker Dr. med. Willi Ernst Hermann Mörsch in Sonnenburg in der Neumark und Charlotte Auguste Gomoll, b.; der Arbeiter Paul Max Stein in Dresden und die Arbeiterin Emma Frieda Schmidbauer, b.; der Metallarbeiter Paul Alexander Niedler, b. und die Arbeiterin Marie gest. Auf verw. gem. Hörlitz geb. Strell, b.; der Müller Arthur Alfred Gerusel, b. und Eleonore Margarete Wendisch, b.; der Weiler Guido Adolf Holmann in Hörlitz und die Landwirtschaftsfrau. Arbeiterin Gertrude Marie Böuerlein in Hörlitz.

Sterbefälle:

Der Gemeindebestreiterin Johanna Skarzik, 81 Jahre, aus Böberken; die Schneidergesellenhochzeit Ida Camilla Gen geb. Jülfke, 49 Jahre, b.; der Rentner Carl Wagner, 60 Jahre, aus Hörlitz bei Riesa; der Eisenbahnschaffner im Ruhelage Bernhard Clemens Zimmer, 70 Jahre, b.; der Lehrer Georg Alfred Richter, 40 Jahre, aus Seifhain; der Schmied Max Otto Nipkow, 55 Jahre, b.; die Pensionärin Marie Anna verm. Wörbs geb. Glemser, 78 Jahre, b.; die Eisenwerksarbeiterin Marie Marthas Hering geb. Reimann, 49 Jahre, b.

Außerdem eine Totgeburt.

Standesamt Riesa II.

(Stadtteile Gröba und Mersdorf, Landgemeinden Böberken, Forberge, Lessa und Pochra).

Geburten:

Ein Mädchen; dem Reichsbahnarbeiter Otto Martin Baum, hier.

Außerdem eine uneheliche Geburt.

Aufgebot:

Der Sägemitarbeiter Hermann Wahl, hier, mit der Anna Hulda Sandau, ohne Beruf, in Böberken, der Telephonarbeiter Otto Alfred Kirsten, hier, mit der Arbeiterin Antonia Helene Kosch, hier, der Steiner Otto Moritz Ednig, hier, mit der Arbeiterin Anna Emma Kayser, b.

Geschleichungen:

Der Monteur Martin Richard Höhne in Dresden, mit der Konitoristin Minna Martha Thiemig, hier, der Sägewerksarbeiter Fritz Otto Klingenberg in Lorenzkirch, mit der Spinnereiarbeiterin Anna Elsa Lamann in Böberken; der Schlosser Arthur Richard Wohlmann in Dresden mit der Anna Frieda Schulze, ohne Beruf, in Dresden; der Bauarbeiter Arthur Bülau Pofern in Penig, mit der Schreinerei Johanna Wilhelmine Birkenberg in Penig; der Dreher Oswald Paul Müller in Böberken, mit der Marie Alma Wohlfeil, hier.

Sterbefälle:

Eisenwerksarbeiter Johannes Friedrich Hermann Wöhler, hier, 40 Jahre alt; Eisenwerksinvalid Carl Gottlieb Richter, hier, 68 Jahre alt; Reichsbahnpostbeamter Friedrich Karl Kümmel, Böberken, 72 Jahre alt; Amalie Martha Smilowska geb. Schneider, Ehefrau, hier, 47 Jahre alt;

Feuer auf Schloß Erlau.

Woman von Gotha Brandenburg.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

13. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Und die Erklärung, mit der Herr Garrison so aufällig schnell bei der Hand war, die Erklärung nämlich, daß er sie vielleicht bei Erwerbung irgendeiner größeren Sammlung das mit in den Raum nehmen müßten, ohne ihnen von vornherein irgendwelchen Wert beizumessen, steht auf sehr schwachen Füßen. Denn über einen solchen Untaub würden sich in den hinterlassenen Büchern und Papieren ohne allen Zweifel irgendwelche orientierenden Aufzeichnungen gefunden haben. Ich habe gestern und heute auf Erichs Ersuchen das von ihm unter Berufshand gehaltene Archiv des Schlosses mit gründlichster Genauigkeit durchforstet, um eine solche Aufzeichnung zu finden. Und die geradezu philistrische Ordnungsliebe des alten Herrn macht mir die Sache sehr leicht. Ich bin sicher, daß es keinen Kunstgegenstand auf Schloß Erlau gibt, über dessen Herkunft sich aus jenen Papieren nicht ein ebenso vollgültiger Nachweis führen ließe, als über den geahnten Preis und über den Zeitpunkt der Erwerbung. Einzig über die belben Darstellungen aus dem Leben des Tobias war nicht die geringste Notiz zu finden."

"Und daraus zieht du den Schluß, daß sie erst neuerdig hierhergebracht worden seien?"

"So vermute ich. — Und es gibt der schwerwiegenden inneren Gründe genug, die für eine solche Annahme sprechen. Das Testament des verstorbenen Schloßbesitzers bedeutete für seine junge Witwe nicht viel weniger als eine Unterburg. Die Bellingerin seiner für unbedenklich erklärt Kunstschätze ist sie ja nur dem Namen nach; und wenn die Stiefjohanna ihr heute aus irgendwelchen Gründen die Gastfreundschaft ausflüstigt, verfügt sie nur über ein verhältnismäßig geringes Vermögen. Sie aber hatte den alten, feindslichen Mann ohne Zweifel nur mit Rücksicht auf seinen Reichtum geheiratet, und in der Hoffnung, nach seinem baldigen Tode über jüdische Besitztümer zu gebieten."

"Ich bin überzeugt, daß du ihr Unrecht tuft mit dieser niedrigen Einschätzung ihres Charakters. Aber das ist für jetzt Nebensache. Nur weiter — denn ich muß alles erfahren."

"Es gibt in dem Testamente des verstorbenen Schloßbesitzers noch eine weitere Klaue, von der ich erst gestern erfahren habe. Sie besichtigt sich auf eine etwaige Wiederverherrlichung seiner Witwe. Und es heißt darin, daß die Sammlungen in diesem Hause sofort und ohne jede Entschädigung in den Besitz von Erich Barndal übergehen sollen, sowie daß eine neben dem Pflichtamt ausgelegte jährliche Rente alsdann in Betrag kommt. Frau Wöhr wäre also für etwaige neue Bewerber eine keineswegs glänzende Partie. Und da ich nicht glaube, daß sie die Absicht hegt, ihr Leben im Witwenstande zu beschließen, scheint es mir nach ihrer Vergangenheit auch durchaus begreiflich, wenn sie etwa den Wunsch hegt, sich mit Hilfe eines von ausgezeichneten Kunstsammlern auf einen Schlag ein recht großes Kapital zu verschaffen."

"Aber das sind doch bloße Vermutungen. Und keine Übereinstimmung gegen Frau Barndal hat dich, wie mich dünkt, zu etwas gesagten Folgerungen verführt. Ober hast du für Ihre Schuld noch bessere Beweise als diese?"

"Ich halte sie gar nicht für die eigentlich Schuldige.

Und Energie genug haben dürfte, einen so von langer Hand vorbereiteten Plan auszuführen und durchzuführen. Dahinter steckt ohne Zweifel irgendein Geistliches Geschlecht. Und man braucht wohl nicht lange zu suchen, um auf die rechte Sour zu geraten."

"Du denkst an Ihren Bruder?"

"An Herrn Burton Garrison — ja wohl! Er hat seitdem er als der Sachwalter seiner Schwester auf Schloß Erlau erscheint ist, schon verschiedene andere Proben taumännischen Talents abgelegt, die ihn hinreichend befähigt erscheinen lassen auch für diesen meisterlich ausgestalteten Anschlag. Wenn meine Vorauflösungen treffen, so war meine Vogtei eben einfach folgende: Von den im Inventarium aufgezählten Kunstwerken durfte seine Schwester laut testamentarischer Bestimmung keines verlaufen. Dieses Verbot aber würde seine Seltung haben für Gegenstände, die sich in der Sammlung vorhanden, ohne in jenem Verzeichnis enthalten zu sein. Wenn es nun gelang, ein paar wertlose und dementsprechend billig erworbene Werke unter falschem, hochtönendem Meisternamen einzuschmuggeln, so waren die besten Aussichten für eine vorteilhafte Bewertung dieser Schwindelware gegeben. Und man brauchte dazu nicht einmal auf einen Käufer zu warten, der sich durch den ausgezeichneten Ruf der Barndalschen Sammlungen bestimmt ließ, die Fälschungen für echt zu nehmen. Dieser Käufer war vielleicht von vornherein in der Person des blinden Erichs vorhanden, der es aus kindlicher Freude niemals zugeben würde, daß auch nur ein einziges Stück von den gleich Heiligkunst gehüteten Schätzen seines Vaters in fremde Hände überging. Man brauchte nur ein wenig geschickt eingespielte Stellame, vielleicht irgendein singuläres, glänzendes Angebot von anderer Seite — und das Geschäft war gemacht."

"Ich bewundere deinen Schätzinn," sagte Hubert mit einem herzlichen Anflug von Sichterkeit. "Wärst du nicht ein so ausgezeichnete Kunstgelehrter — wahrscheinlich, ich würde bedauern, daß du dich nicht für die kriminalistische Baufahrt entschieden hast."

Freundlich legte Walter Rüdiger die Hand auf seine Schulter.

"Keine Sorge, mein Alter — ich bitte dich! Dieser Entschluß, ohne jede Rücksicht der Wahrheit nachzugehen, hat mich bei Gott viel mehr gefestigt, als du ahnen kannst. Und wohl niemals hat jemand an dem Erfolg seiner Bemühungen weniger Freude gehabt als ich. Es würde mir bitter weh tun, wenn ich darüber zu allem anderen nun auch noch Einschüre an deiner Freundschaft rieben sollte."

"So war es natürlich nicht gemeint. Aber vergib, wenn ich vorläufig noch nicht in der Stimmung bin, son anstrengt zu reden als von dem, was uns hier betrifft. — Auch wenn alle deine Vorauflösungen und Folgerungen richtig wären — dafür, daß Professor Gorbach selbst der Sünder sein müsse, bist du mit bis jetzt noch jede eigentliche Begründung schuldig geblieben."

"Es ist in der Tat nicht ganz leicht, sie zu geben. Denn Beweise im juristischen Sinne habe ich natürlich nicht. Und daß meine Ueberzeugung nach kein anderer lebender Künstler mit der Eigenart und der Malweise der alten Holländer hinzüglich vertraut ist, um die Lösung mit solcher Meisterschaft bis in die geringfügigsten Details durchzuführen, ist als eine rein subjektive Meinung kein ausreichendes Indizium. Aber es kommt eine Menge von auffälligen Merkmalen hinzu, die ihn ganz mindestens in hohem Grade verdächtig er-

Mülleragelle Karl Julius Heinrich Simmermann, hier, 20 Jahre alt.

Standesamt Riesa III.

(Stadtteil Weißen.)

Geburten:

Ein Sohn: dem Eisenbahnschaffner Gustav Wieg Diecke, hier; dem Kranführer Ernst Gustav Freytag, hier; dem Reichsbahnbeamten Paul Alfred Alte, hier.

Aufgebot:

Der Eisenbahnmechaniker Aренд Wornken, Dresden-Liebigau mit der Verkäuferin Anna Lydia Kirch-Wegewis, hier; der Maurer Gustav Otto Höhner, Böhni bei Zittau mit der Arbeiterin Auguste Hilma Böttcher, hier.

Geschleichungen:

Der Handlungsbetriebe Otto Hermann Jurich, hier, mit der Margarete Hanna Kreß, ohne Beruf, hier; der Schmied Hermann Bruno Röder, hier, mit der Ida Gertrud Elisabeth Schneider, ohne Beruf, hier; der Hafenarbeiter Paul Max Höhne, hier, mit der Näherin Martha Helene Bernmann, hier; der Eisenbahnschaffner Paul Max Krause, hier, mit der Fahrkartenverkäuferin Emma Ada Förster, hier; der Autobuschauffeur Arthur Alfred Plato, hier, mit der Seifenfabrikarbeiterin Linda Margarethe Wolf, hier.

Zunahme der Selbsttötigkeit.

X Neapel. Wie der Leiter des Vulkanobservatoriums mitteilt, hat im Laufe des ostriegen Vormittags die Tätigkeit des Vulkans erheblich zugenommen. Der aus dem kleinen Regel herauslassende Lavastrom weilt jetzt eine Breite von 20 Metern und eine Geschwindigkeit von ungefähr zwei Metern in der Minute auf. Die Lava füllt das ganze Höllental aus und teilt sich dann in zwei Arme. Der eine fließt nach Terzigno, der andere, der sich auf der lava vom Jahre 1906 ergiebt, hat schon in der Ebene das Lavafeld von Capoieci erreicht. Die Explosionen sind gewaltig, ebenso durch ihre Stärke wie durch die Menge des glühenden Gesteins.

Neapel. Der Direktor des Vulkanobservatoriums teilte um 12 Uhr 25 Minuten mit: In diesem Augenblick ist eine beträchtliche Zunahme des Lavaufers aus dem Regel zu bemerken, dessen innerer Teil in einen brodelnden See mit einem Durchmesser von 60 Metern umgewandelt ist. Aus dem See ergiebt sich der Strom mit einer großen Geschwindigkeit. Läbe das große Tal von Capoieci beflichtet wo sich der Lavastrom mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 150 Stundenmetern ergiebt.

Rüffken nur Kaffeek
frische Milch
für Dein Kind!

Du wirst Freude haben

scheinen lassen. Ich will nicht einmal von seinem ionisierenden Benehmen sprechen, von seiner transitorischen Reizwirkung und seiner Wettbewerbsfähigkeit, die sich leicht genug als die Neuerungen eines bösen Gewissens erklären lassen — ich will mich vielleicht nur an das Greifbare und Tatsächliche halten. Gorbach befindet sich notorisch seit Jahren in sehr schlechten, ja, völlig zerstütteten Vermögensverhältnissen. Seine Erbarmen, wenn er überhaupt noch welche besessen hat, sind längst aufgezehrt; seine Bilder finden keine Käufer mehr, und alle, die ihn kennen, verbrechen sich seit langem vergebens den Kopf darüber, durch welche Mittel er noch immer den Ansturm seines Bläßbürger abwehren und sein Dasein fristen mag. Geschichte Fälschungen aber werden recht gut bezahlt, und es fehlt unter den Kunsthändlern nicht an gemissenlosen Subjekten, von denen auf diesem Gebiete immer kostbare Aufträge zu haben sind. Ich mag keinen Namen nennen; aber ich kenne sehr wohl einen solchen Menschen, der mit mehr als verdächtig ist, einen sehr schwunghaften Dandie mit derartigen alten Meisterwerken neuesten Ursprungs zu betreiben. Und ich weiß außerdem, daß zwischen Professor Gorbach und ihm sehr lebhafte persönliche Beziehungen bestehen."

"Was du da sagst, mag sehr einleuchtend sein für jemanden, der den lebhaften Wunsch hat, sich von seiner Schuld überzeugen zu lassen; mit aber ist es nicht genug. Und von greifbaren Beweisen vermag ich nichts darin zu finden. Da er als Maler mit einem Kunsthändler verkehrt, entfällt doch nicht nichts Unfalliges, selbst wenn dieser Kunsthändler ein antikes Individuum sein sollte."

"Nein. Aber das kommt zum andern. Wenn wir bei der Annahme bleiben, daß die Bilder zu einem betrügerischen Zweck nach Erlau geschafft worden sind und daß die angebliche Einbedarfung ein wohl vorbereiteter Coup war, so kann auch keine Ungewissheit darüber obhalten, daß sich Professor Gorbach von vornherein im vollen Einverständnis befand mit den Urhebern der Idee, die sich im andern Fall vielleicht gehüten haben würden, das Gespinst ihres Planes durch die Heranziehung eines so vorragenden Kenners zu gefährden. Die sogenannte Restaurierung der Gemälde aber konnte wiederum nur von jemandem gewagt werden, der mit der Art ihrer Herstellung auf das genaueste vertraut war, der alle bei der Fälschung angewandten Mittel kannte — mit einem Wort: von dem Maler selbst. Niemals — dabei bleibe ich — würde Professor Gorbach sich auf das Experiment eingelassen haben, wenn die Täfelchen nicht aus seinem eigenen Atelier hervorgegangen wären. Es ist ja nicht unmöglich, daß ich mich täusche, denn ich erhebe keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit; aber meine Hoffnung, durch die Tatsachen eines anderen belebt zu werden, ist sehr gering."

Gorbach hatte sich weiter am Tische niedergelassen und beide Hände gegen die Schläfen gepreßt. Gewiß sträubte er sich noch immer mit aller Gewalt gegen das Mütterliche, daß ihm da als erbarmungslose Wahrheit aufgedrängt werden sollte. Über seinem verzweifelten Widerstreben schlugte bereits die Gewissheit der eigenen Ueberzeugung.

Walter Rüdiger — das wußte er nur zu gut — wußt nicht der Mann, leichtfertig die Ehre eines andern anzutasten. Und die Sicherheit seiner Ueberzeugungen bewies, wie ernsthaft er zuvor mit sich zu Rate gegangen war, wie gewissenhaft er alles geprüft und gegen einander abgewogen hatte.

Seine Anklagen auch weiterhin mit einem trocken "Unwidrlich" abzufertigen, wäre leichts Gedankenwerk.

Gerichtshof.

Schwere Verfehlungen eines Lehrers. Zwei Strafprozesse wegen litthaler Verfehlungen fanden am Dienstag vor den Dresdner Gerichten zur Verhandlung, die mit emfindlicher Bestrafung der Angeklagten endeten. Der eine Termin fand vor dem Gemeinen Schöffengericht statt. Die Anklage richtete sich gegen den 1885 zu Högen bei Grimma geborenen Lehrer Albin Kürschtegott Behrfeld, der seit 1907 im Schuldienste befördert vom Jahre 1910 ab an der Volksschule zu Oberwiesau wirkte. Lehrer Behrfeld entstammt einer angesehenen Rentiersfamilie, er lebte in glücklicher Ehe und hat einen Sohn eines Kindes. Nach der erhobenen Anklage hatte er sich vom Sommer 1921 bis November vergangenen Jahres in zahlreichen Fällen an den ihm anvertrauten Schülern vergangen. Das Gericht verurteilte den so schwer beschuldigten Lehrer wegen Vornahmen unzüglicher Handlungen an Schülern in mehreren Fällen und wegen eines dergleichen verdeckten Falles zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft von vier Monaten, und zum Verlust der Bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Ein weiterer Strafprozess wegen Verbrechens nach § 176 BGB kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. In diesem Falle richtete sich die Anklage gegen einen Bauarbeiter Friedrich Kurt Werner aus dem Stadtteil Dresden-Gorbitz, der sich an Mädchen vergangen hatte. Der Unhold erhielt eine zweijährige Gefängnisstrafe aufgetragen. — Bei der ersterwähnten Verhandlung waren 25 Zeugen, sowie Regierungsobermedizinalrat Dr. Ovye und Pfarrer Schmidt aus Freital geladen. Den Vorfall führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Roth, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Hübner, als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Giese. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen war Lehrer Behrfeld für seine Handlungen verantwortlich. (K.-g.)

Vermischtes.

Schwerer Bauunfall in Kassel. Auf dem Bauhof an der Ecke der Hollenholzstraße und dem Wachrott-Bau ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Bauunfall. Infolge starken Regens gaben die Erdmassen auf einer nicht abgesteckten Baugruben nach und begruben im Rückschlussteil zwei Arbeiter unter sich. Der eine konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden, während der zweite unter den Erdmassen erstickte. Man ist bemüht, keine Leiche zu bergen.

Brand in einem Krankenhaus. In dem Krankenhaus der katholischen Schwestern Marienbrück Dienstag morgen ein Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand der östliche Flügel des Hauses in Flammen. Sofort rückte die gesamte Feuerwehr mit vier Löschwagen an. Auch die französische Besatzung sandte eine Abteilung zu Hilfe. Diese brachten einen Teil der Kranken in das benachbarte ehemalige Militärkaserne, das jetzt von der Besatzungsbehörde benutzt wird. Das Feuer breitete sich schnell auf den ganzen Dachstuhl aus und erreichte die angrenzende Kapelle, deren Turm mit lautem Krachen einstürzte. Nach 1½ Stunden hatten die Wehren den Brand eingedämmt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wiederholter Brand in Amerika. Das Allgemeine Krankenhaus, das, wie bereits gemeldet, ausgebrannt ist, war glücklicherweise nur mit 19 Kranken belegt, die sämtlich gerettet werden konnten, wenn auch zum Teil nicht ohne Schwierigkeiten. So musste ein Patient, dessen Beine im Gipsverband lagen, über die Feuerwehrleiter hinuntergebracht werden. Ein Tagesmutterausflug, der am Gebäude vorbeifiel und die Flammen aus den Fenstern schlagen sah, soll allein einen Mann und zwei Frauen aus dem Gebäude gerettet haben. Die Erfahrungen der Brandatastrophen in Cleveland veranlaßten die Feuerwehr zu der Radfrage bei der Hospitalisation, ob im Gebäude etwa auch Röntgenfilme untergebracht sind, die, wie erinnerlich, das furchtbare Unglück in Cleveland veranlaßt haben. Die Krankenhausleitung gab zu, daß derartige Filme vorhanden sind, die Stelle, wo sie aufbewahrt würden, sei jedoch vom Feuer verschont geblieben.

Mord in Hamburg (Vahn). Gestern abend um 8 Uhr wurde dort ein grausamer Mord verübt. Der 28 Jahre alte Tischler Rudolf Reither aus Kaiserstuhtern löste die 20-jährige Helene Schneider aus Kaiserstuhtern, die hier bei den Eltern ihres Bräutigams zu Besuch weilte, unter einem Vorwand aus dem Hause und ging mit ihr zu den unbewohnten alten Domtreppen. Hier zog er plötzlich ein Messer aus der Tasche und brachte dem Mädchen eine Wunde Stich in Leib, Herz und Kopf bei. Dann schmierte er sich an beiden Armen die Pulsader durch. Das Mädchen brach blutüberströmt tot zusammen. Reither hatte früher mit dem Mädchen ein Verhältnis anbahnen

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nießer Sportverein e. V., Nieß

Abteilung für Jugendspiele.

Die Knaben fahren Sonntag mit den Junoren nach Chemnitz. Es haben alle Knaben Donnerstag zum Training erschienen. Wer nicht anwesend ist, kann nicht aufgeführt werden.

SG. Sportlust Nieß gewinnt das zweite Staffelspiel.

Mit 4:2 Toren blieb Sportlust über den SV. Münschrik im Vorteil. Sportlust, ohne Bleiche und Gitte, hatte bis zur Halbzeit mit 1:2 das Nachsehen und als Münschrik einen Klavierball zugesprochen bekommen, erschienen die Ausrichten auf einen Sieg nicht allzu rosig. Den von Werner-Münschrik geschossenen Elfer wehrte Wehner ab. Sportlust triumphierte. Mit freiem Mut drängte jetzt die grün-weissen auf den Ausgleich, der unter großem Jubel der Sportlustanhänger auch gelang. Jetzt geht es wieder um die Punkte. Ein guter Fußball wird kaum noch vorgeführt, eine jede Partei versucht nur mit aller Macht die Führung an sich zu reißen. Sportlust hat auch tatsächlich einmal die Situation richtig erfaßt und es heißt 2:2. Die Münschriker strengten sich möglichst an, besonders Werner im Sturm, wüßt für zwei. Wehner im Sportlusttor hält aufmerksam und löst einen Erfolg der Gäste nicht mehr zu.

Auf der anderen Seite muß sich aber der Güter noch einmal überwinden lassen. 4:2. Mit diesem Tor stand nun für Sportlust Sieg und Punkte sicher. Also haben die Niessler unter großer Freude über Endanger und die zweite Staffel hinter sich gebracht.

Der Tabellenstand hat folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte	Tore
SG. Sportlust	2	2	—	4:0	4:5	12:5
SV. Münschrik	2	—	1	1:3	5:7	12:7
Z. u. Sp. Bauwitz	2	—	1	1:1	6:11	12:11

Kommanden Sonntag kommt der dritte Gang in dieser Abfolgezeit. Nach den gezeigten Leistungen muss Sportlust schon mit härtester Mannschaft antreten und besser spielen als am Sonntag um auch in Münschrik Erfolg zu haben. Der Schiedsrichter Geige, Dresdner SG, batte das Spiel jederzeit fest in der Hand. Seine oft peinlichen Entscheidungen sprachen zwar nicht bei jedem an, hatten aber den Vorteil, daß der Kampf gleich von vornherein in den erlaubten Grenzen blieb.

Zum Großstaffellauf batte Sportlust zwei Mannschaften aufgeboten, die sich diesmal recht gut präsentierten. Den ausgesuchten Döbelner Läufern konnten sie zwar nicht das Wasser reichen, aber es gelang beiden Mannschaften, die Mannschaften des favorisierten Nießer Sportvereins mit großer Sicherheit auf den 3. Platz zu verweisen. Offiziell wird im nächsten Jahre beim Großstaffellauf der SG. Sportlust dem SG. Döbeln ein noch ersterer Rivale werden.

wollten, war aber abgewiesen worden. Er hatte deshalb früher schon mehrmals das Mädchen misshandelt und war deswegen bestraft worden. Nach der Tat erging der Mörder die Flucht; er konnte aber in kurzer Zeit von der Polizei festgenommen werden.

Unter Nordberndt verhaftet war Friedland in Wedelburg wird gemeldet: Unter dem Verdacht des Mordes wurden die beiden jungen verheirateten Arbeiter Willi und Otto Spaller aus Bauersheim verhaftet. Ihnen wird zur Last gelegt, daß einen Monat alte Kind des Willi Spaller vorläufig mit Rauch erstickt zu haben, indem sie dem Kind das Mundstück einer Tabakspfeife in den Mund steckten und ihm solange Tabakrauch in die Lunge einstöhnten, bis es erstickt war. Die Tochter des Kindes soll morgen obduziert werden. Die Sache ist dadurch bekannt geworden, daß Willi Spaller seine Ehefrau anlässlich eines Streites schwer misshandelt und diese sich nun scheiden lassen will und über den Vorfall Anzeige erstattet hat. Die beiden Brüder leugnen das Verbrechen hartnäckig und erklären die Sache als einen Racheakt des Frau des Willi Spaller.

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Hubert Budmer ohne eigentliche Geschäftsbüro bot Schloß verlassen hatte.

Denn aus dem letzten Spiel, oft das sie die Südbahn aufnahm, jener in Stuttgart so lädiert angetroffenen Siegungen zu dem jungen Maier hatte aufsehen wollen, war im Bericht dieser wenigen Tage eine sehr erstaunliche Reaktion geworden, die alle ihre Gebunden aufschießend beschäftigt und ihre Seele mit einem heissen, jährläufigen Gefühl nach seinem Sohn erfüllte.

Ihre liebstoße Blanche hatte am heutigen Vormittag die beiden Söhne vielleicht einen angenehmen Tag verbracht als ihr Herr. Alle die breunten Wünsche, die sie wohlreich ihrer ungöttlichen Ehe und ihren komplizierten Wittenschoß mit süßlichen Verstandesgründen niedergehalten, waren im Verlese mit dem feurigen jungen Männer, der ihr wie eine Verbesserung der kommenen Lebensweise erschien, wieder lebendig geworden.

Und jetzt bemühte sie sich nicht mehr, sie zum Einspielen zu bringen.

Um Ende hatte doch auch sie einen Anspruch auf Glück und Genuss. Niemand war bereit, von ihr zu fordern, daß sie ihre Jugend und ihre Schönheit unruhig dahinstellen lasse. Und selbst wenn sie die bisher nur im Traume gefestigte Beziehungszeit mit einem Bericht auf manche andere Unmöglichkeit des Lebens erläutern müßte, schien sie ihr — wenigstens in diesem Augenblick — baulich keineswegs zu neuem begeistert.

Mit feuernder Ungeduld hatte sie an diesem Morgen den Beginn der Sitzung erwartet, und mit flüger Bezeichnung hatte sie die kleine weißliche Toilette angezogen, um die vorläufige Durchhaltung des Mäters zu begleiten. Sie war ihres Erfolges von vorhersein sicher gewesen, und noch jetzt zweifelte sie nicht daran, daß ohne die Sitzung durch Solitas Dagobertskunst ihr Triumph schon heute ein vollständiger gewesen wäre.

Aber die Situation, in der sie Hubert und Margarete gefunden hatte, und das schlagartige Feldzug des Mäters, gaben ihr zu denken.

Schon vom ersten Augenblick an hatte das berühmte Gerücht der beiden ihr eine peinige Empfindung der Überraschung geweckt, und mit argwöhnischer Aufmerksamkeit hatte sie ihren Sohn beobachtet. Heute zum ersten Mal aber sah sie ihn endlich bewundert, und sie war jetzt entschlossen, all ihre diplomatische Geschicklichkeit aufzubieten, um eine baldige Einigung Margaretes von Schloß Tiefenbach herbeizuführen.

Unter diesen Umständen wollte sie sich ihrem Erfolg von kleinen Sorgen, unbedeutenden Dingen freien machen. Wenn sie wirklich genötigt sein sollte, mit ihr um die Liebe Huberts zu kämpfen, so wollte sie diesen Kampf von vornherein auf der ganzen Rücksichtslosigkeit des Edelherren führen. Nach es galt ihr gleich, ob ein solches Kompliment in die geschmeichelhaften Söhne ihres Bruders fallen würde oder nicht.

Vor allem aber mochte sie sollte Würde haben. Und die Würde ließ die ihre Schönheit mit allerlei aufregenden Bildern erfüllen, behielt sie für die einsame Stille ihres ungeheilten Bonhobes bis zur Übereinstimmung.

Heute nur der Abend und die Nacht erfüllt darüber sie, indem sie wohl zum sechsten Male das Buch betrachtete, in dem sie zu lesen vergaßt hatte. Morgen soll es wie wöchentlich nicht entgehen — und wenn ich noch beschämend hässlich würde, um mich selber zu beschämen!

Berichtigung folgt.

festen. Und schon fühlte sich Hubert in seinem Glashaus in den Weitern auch gar nicht mehr stark genug zu energischen Widerstand.

Er hatte sich jenen Besuch ins Gedächtnis zurückgestellt, den er Professor Corbach nach seiner Heimkehr abgestattet, und alles, was ihm damals seltsam und unverständlich erschien war, gewann jetzt eine schwerwiegender, verhängnisvolle Bedeutung. Namenslich die Erinnerung an Margarets hostige Abwehr, als er den Wunsch gehabt hatte, den Professor in seinem Atelier bei der Arbeit zu überwachen, fiel ihm mit Rücksicht auf die Seele.

Es war früher durchaus nicht Professor Corbach's Gewohnheit gewesen, sich bei seinem Schaffen engstiel gegen die Außenwelt abzuschließen. Und wenn er jetzt sogar seiner Tochter den Eintritt verbot, so lag die Vermutung nur all zu nahe, daß es da drinnen etwas Straßliches zu verheimlichen gab. Sein verdecktes Aussehen, sein gezwängtes, galliges Wesen waren Sicherlich nicht danach entganzt, eine solche Vermutung zu entkräften.

Und dann — seine seltame Erregung bei der Aussicht, daß auch Hubert nach Schloß Tiefen kommen würde — diese Erregung, die Margarete sogar veranlaßt hatte, ihm das Verbrechen seines Bernhardins abzunehmen!

Es war dem jungen Walter, als obne sich plötzlich vor seinen Augen der Blick in einen Abgrund voll schamloser Spukszenen und angelnber Schlangen. Denn jetzt erfuhr mit einem Mal alles ein anderes Aussehen, und jedes dunkle Wort des Mästers bei ihren leichten Unterredung erschien ihm in dem grellen Licht einer Erkenntnis, die ihn in tiefer Seele erzittern machte.

Jener nächtliche Vorfall, den ihm Margarete mit so ergreifenden Worten geschildert hatte, fand er nicht eine mit zu naheliegende Erklärung in den Gewissensszenen des von dem Bewußtsein seiner Schuld oder von der Furcht vor einer Entdeckung bis an den Rand des Wahnsinns gepackten unglaublichen Mannes?

Und seine Weigerung, die fast vollenbete Arbeit zu verlassen, war sie nicht unter solcher Voransetzung ebenso verständlich wie sein endliches Zusammenbrechen unter dem Übermaß seines Leidens?

"Barmherziger Gott, wenn es Wahrheit wäre!" flüsterte Hubert. "Es würde mich meinen Glauben an die Menschheit kosten und die Stube meines Lebens."

„Ich wußte, wie hart es dich treffen würde, mein armer Junge! Und wenn es möglich gewesen wäre — so wolle ich leben, ich hätte es dir erzählt. Über wenn es überhaupt noch eine Möglichkeit gibt, die Folgen seines unglücklichen Lüns von Ludwig Corbachs Haupt abzuwenden, so kann es allein durch dich geschehen. Und schon aus diesem Grunde mußte ich mich dir offenbaren.“

„Es weiß also noch niemand außer uns beiden zur neuen Veracht?“

"Niemand. Ich habe Ulrich Bernhard allerdings gefragt, daß ich die angeblichen Bernhardins für Schlußgesungen halte. Aber von meinem Urwahn gegen den Professor habe ich ihm nicht gesprochen."

Und wie wird sich deiner Meinung nach der weitere Verlauf der Dinge gestalten?"

"Daraüber habe ich nicht einmal eine Vermutung. Ulrich war durch meine Mitteilung so tief erschüttert, daß er mich bat, von jeder weiteren Befreiung der Angelegenheit Abstand zu nehmen, bis er mit sich selber zu Rate gegangen und zu einem festen Entschluß gelangt sei. Für seine edle und weise Natur kommt es in der Tat kaum einen an-

jamerden Zwiespalt geben als den zwischen dem lieben Hubert vor einem gemeinen Betrug und der Rücksicht auf die Frau, die seines Vaters Namen trägt. Ich weiß nicht, wie seine Entscheidung fallen wird; aber daß Mr. Burton Harrison keine Verantwortung haben wird, sich ihrer zu setzen, ist doch wohl gewiß. Und diesen dreimal gefestigten Halunken traue ich's recht wohl zu, daß er ohne Bedenken auch den ungünstigen Professor preisgibt, sobald er seine eigenen Hoffnungen schließlich vereitelt sieht."

Eine furchterliche Aussicht! Und dabei handelt sich's vielleicht nicht um Sünden. Was, um des Himmels willen, kann ich denn tun — jetzt, da es mir durch die Freimaurer des Mästers so gut wie unmöglich gemacht wird, mit ihm zu leben?

„Du wirst dich im äußersten Fall selbst durch diese Freimaurer nicht davon abhalten lassen dürfen. Aber vielleicht tut du besser, dich zunächst an deine Tochter zu wenden. Es scheint mir unverbesserbar, daß sie ohne alle Kenntnis des wahren Sachverhalts sehr sollte und —"

Hubert ließ sie nicht ausreden.

„Ja — ich werde mit Margarete sprechen,“ sagte er in einem Ton, dessen finstere Entschlossenheit den Doktor ein wenig überraschte. „Und welches auch immer der Erfolg dieser Unterredung sein mag, jedenfalls wird sie dazu dienen, mit Gewißheit zu verschaffen. Heute aber ist es unglücklicherweise zu spät. Es ist sehr spät geworden. Und ich kann nicht zu dieser Stunde noch dem Schloß Tiefen gehen, um ein Gespräch unter vier Augen mit Margarete zu suchen. Verstehen wir's also auf morgen fest! Und der Himmel gebe, daß nicht schon bis dahin etwas Unvorstellbares geschehen ist.“

Auch Walter hielt einen Besuch im Schloß um diese Zeit für unmöglich. Über er hörte ebenso wenig wie Hubert davon, sich zur Stube zu begreifen, und wohrend draußen die nächtlichen Schatten das Tal von Vierendorf in tiefe Finsternis hielten, sah sie ihre freundliche Unterhaltung fort, ohne auf den Gang der Vierendorfer zu achten.

14. Kapitel

Front Silvia Tiefenbach war in der üblichen Form.

Seit dem Augenblick, da Silvia auf eine so ungewöhnliche Weise gerade im interessantesten Moment ihre Illustration mit Hubert geführt hatte, war der Überraschungsteil und Überraschungsfähigkeit ihrer Illustrationen fast ausgetrocknet. Die plötzliche Erkenntnis dieses Professors, dessen Erwachenheit sie vornehmlich als eine sehr läufige Beobachtung ihres Bruders empfunden hatte, blieb für eine ganz besondere lädierte Illusion des Gedächtnis. Denn alle Welt kannte durch die Sorge um den Vaterlanden verhindert, sich um sie zu kümmern.

Sie hatte das Diner müterseitigstens einzusammeln, weil Margarete Corbach ihren Vater nicht verlassen wollte und Silvia darauf behauptete, dem jungen Menschenfamilie zu helfen, unbekümmerten Dingen freien zu lassen. Ulrich hatte auf Silvia gewartet, und Silvia war noch mit dem Mittagsgange zu einer wichtigen Versprechung über deren Stube er sich nicht weiter gedacht hatte, nach der nahe gelegenen Stadt abgereist, allerdings mit der Erklärung, daß er wahrscheinlich schon am Abend wieder zurückkehre.

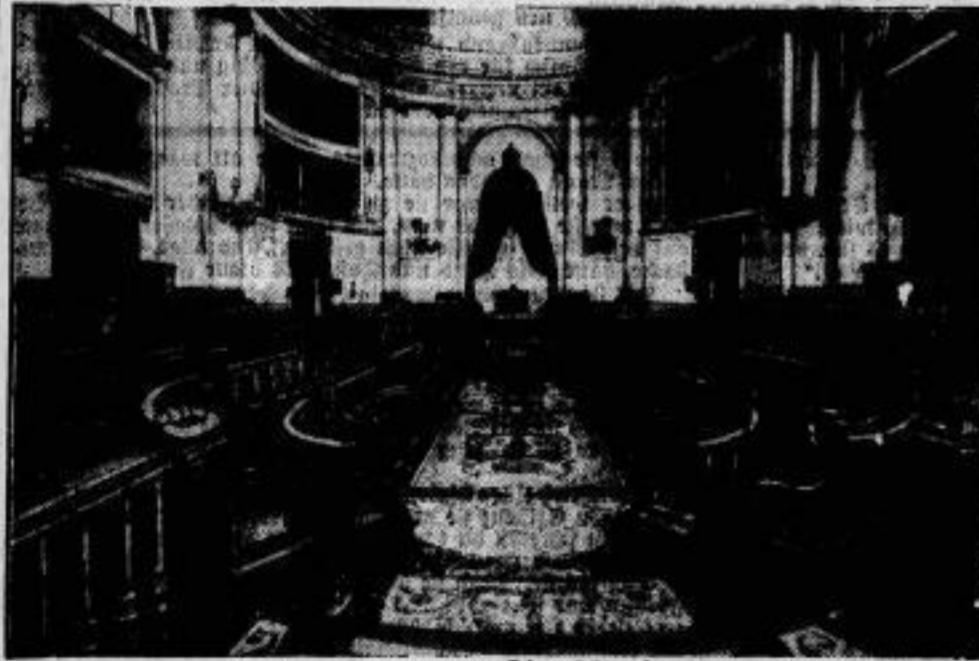
Diese Vernachlässigung von Seiten ihrer Heimgenossen bereitete der jungen Witwe in diesem ungleich gezeichneten Vertrag als die einzige unbedeutliche Sache,



Zum Staatspräsidenten von Griechenland gewählt wurde der bisherige provvisorische Präsident u. frühere Kronregent, Admiral Konstantinos.



Ein Bombenattentat gegen das Bundesfinanzamt in Oldenburg zerstörte die Fenster und drückte die Türen ein. Mörder und Täter sind noch unbekannt.



Die nächste Tagung des Wölferbundrates beginnt am 6. Juni im Großen Saal des Senado-Palastes zu Madrid (links) unter dem Vorsitz des früheren spanischen Ministers Graf de Gimeno (rechts).



Europas Schönheitsköniginnen in Amerika, wo in Galveston die internationale Schönheitskonkurrenz stattfindet. Von links: Magda Demeterescu, Rumänien — Ketty Hess, Luxemburg — Diodonna Koopman, Holland — Ingeborg Gräfin Deichmann, Deutschland — Germaine Vadorde, Frankreich — Dennis Dicks, England — Silvi Goldarbeiter, Österreich.



Die Kabinettmitglieder im heutigen englischen Kabinett werden genannt:

(von links) der Hauptorganisator der Arbeiterpartei, Sir H. H. Asquith, Innenminister im ersten Kabinett Macdonald — Lord Robert Cecil, ein überzeugter Vorkämpfer des Wölferbundsgedankens und der allgemeinen Überprüfung, der am 4. Juni auf Einladung des Komitees für internationale Ausprüche in Berlin über „Überprüfung“ sprach — und der Präsident der Eisenbahngewerkschaften, James Henry Thomas, 1924 unter Macdonald Kolonialminister.



Verschmelzung der amerikanischen und der europäischen Gewerkschaften?

Der Vizepräsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Mathias Wal, macht den Vorschlag, einen Zusammenschluss zwischen diesem Verband und dem Amsterdamer internationalen Gewerkschaftsbund unter Ausschluss der kommunistischen Gewerkschaften herbeizuführen.



Siegfried Wagner, der Sohn des großen Komponisten, der mit der Leitung der Bayreuther Festspiele das Erbe seines Vaters verpflichtet, wird am 6. Juni 60 Jahre alt.



Die neue Überbrücke bei Görlitz, die an Stelle der vor fast drei Jahren eingestürzten Betonbrücke gebaut wurde, wird in den nächsten Tagen eingeweiht.



Der Geburtstag des Phonographen fällt bis am 8. Juni zum 50. Male. In diesem Tage des Jahres 1878 führte der damals 32jährige Edison seine Erfindung in der Redaktion einer amerikanischen Zeitung vor. Man bezweifelte zunächst die Erfindung und glaubte, daß Edison ein Betrüger sei, der die aus dem Apparat sprechende Stimme hervorbringe. Was diesem Redaktionsschreiber trat der Phonograph seinen Siegeszug über den Erdball an.



Der Staufen als Regattaplatz. Der künstlich fertiggestellte Genfer-Stausee bei Horgen in Westschweiz dient nicht nur wirtschaftlichen Zwecken. Mit seiner Länge von vier Kilometern gibt er einen vorsprünglichen Regattaplatz ab.

Was ist die Arbeit der Haushalte wert?

(Nachdruck verboten.)

Eine Untersuchung in den Haushaltssachen (Stuttgart) verjüngt den Wert der Haushaltswirtschaft. Gleichzeitig zu ermitteln. Ohne Zweifel ist dies keineswegs ein leichtes Unternehmen, aber immerhin ein Verlust, der zeigt, daß die Arbeit der Frau nicht, wie es vielleicht heißt, „nicht wert“ ist. Es gibt ja viele Männer, die sich zu dem Satz befehlen: „Der Mann bringt das Geld ins Haus, die Frau schafft es wieder hinaus.“ So einfach ist die Sache lieben nicht, und wenn in der „Täglichen Rundschau“ eine Frau ausgerechnet hat, daß sie in dreieinhalb Jahren 75 000 Stunden gearbeitet hat und diese Arbeit auf 100 000 Mark schätzt, wosonst sie 40 000 Mark für ihre Kleidung und ihr Essen in Abzug bringt, so hat sie ihrem Manne immer noch 60 000 Mark verdient. In der erwähnten Untersuchung wird nun der Fall gezeigt, daß die Arbeit der Frau durch einen Dienstboten ersetzt werden sollte. Dann sind monatlich zu zahlen:

Wochenlohn	40,-
Gehaltsabgabe	5,-
Gehaltsaufwand (auf den Monat umgerechnet)	5,-
Einsatz für Zimmermiete	15,-
Abnutzung für Gebrauch der Möbel	1,-
Abnutzung der Wäsche	1,-
Mehrlohn für Heuerung, Licht und Reinigungsmittel	3,-
Mehrlohn für Nahrungsmittel	36,-
Mehrlohn für entstandene Mehrarbeit (täglich anderthalb Stunden je 50 Pfennige)	22,50
Risiko	5,-
zusammen Mark: 133,50	

Die Berechnung ist ziemlich genau. Wenn auch die Mehrarbeiten für Heuerung, Licht und Reinigungsmaterial oder das Risiko sehr verschieden sein können, so sind dies immerhin kleinere Kosten. Der Einsatz für Zimmermiete rechtfertigt sich insofern, als durch das Dienstmädchen ein Zimmer beansprucht wird, das anderen Kosten dadurch, daß infolge der Vergroßerung des Hauses um eine Stunde die Abnutzung der Möbel und der Wäsche größer wird, ebenso der Aufwand für Nahrungsmittel, deren Zubereitung ebenfalls eine Mehrarbeit erfordert. Unter Berücksichtigung aller dieser Faktoren ergibt sich, daß die Arbeit der Frau im Monat auf rund 130 Mark zu schätzen ist, oder, so man die Zahl der Arbeitsstunden auf 275 annimmt, auf etwa 50 Pfennige für die Stunde. Es ist un schwer zu erkennen, daß nominell beim kleinen Manne die Arbeit der Frau nicht unterschätzt werden darf, wobei hier gar nicht berücksichtigt ist, daß die Arbeit von Familienangehörigen in bezug auf Sorgfalt höher zu bewerten ist, als die Arbeit von Hilfskräften.

Dr. J. W.

Einkünfte.

Von
Eduardine Wampel.

(Nachdruck verboten.)

„Weißt du“, sagte meine Freundin Ria mit ernstent schlossener Miene, „ich werde mir für diesen Winter nur praktische Garderobe anschaffen; Sachen, die mir wirklich gefallen, nicht zu teuer sind und mit meiner Erscheinung in Einklang stehen. Nicht so wie im Sommer, wo ich mir allerlei übertriebenes, plaudriges und für mich unmögliches Zeug anhängen ließ.“

Munter plätschernde ihrer Rede blieb, und nachdem sie mir eingehend klargemacht hatte, welchen ebenso nützlichen wie nötigen Dingen ihr Begehr galt, entchwand sie.

„Besuche mich doch nächste Woche, damit ich dir alles zeigen kann, was ich mir kauft“, sagte sie strahlend noch zwischen Tür und Angel.

Mein einziger Sieg.

Auch eine Sportgeschichte.

Von
Hella Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

Im Mittentaler von zehn Denzen galt ich als eine Hoffnung auf dem Gebiete des Schwimm sports. Zumindest behaupteten es meine Freunde Balli und ihre vier Tanten. Ich gehörte damals als jüngstes Mitglied einem Damen schwimmklub an, der auch Balli zu seinen Hoffnungen zählte. Balli war um fünf Jahre älter als ich und außerdem doppelt so lang und doppelt so schwer wie ich. Das heißt definitiv gut schwimmi, somit sie nie in Gefahr unterzugehen, nur die Geschwindigkeit, mit der sie sich im Wasser fortbewegte, ließ einiges zu wünschen übrig. Auch ich mit meinen kurzen Gliedmaßen brauchte geruhte Zeit, bis ich von einem Ende des Baldes ans andere kam.

Einstmal veranstaltete der Klub ein Wettschwimmen. Balli und ich waren berufen, dabei mitzuwirken. Balli bekam damals den zweiten Preis und ich den dritten. An diesem Wettschwimmen hatten nämlich nur drei Bewerberinnen teilgenommen. Ballis vier Tanten, die sie immer vollzählig zu den Clubabenden begleiteten und ihren Schwimmkünsten am Ufer folgten, wie die oft jüngsten hennen, die ein Entenreis ausgetrieben haben, waren begeistert. Jetzt schwammen auch sie, und zwar im Glück. Die größten Ehren bekam natürlich die zweite Siegerin Balli, die man als künftige Weltmeisterin des Amerikanischen und Weltmeisterin feierte; aber auch ich wurde rechtlich belohnt.

Noch einige Zeit wurde wieder ein Wettschwimmen angekündigt. Ich sollte diesmal nicht starten, da ich leider nicht auf den Siegesstrang hatte. Es waren nämlich abermals drei Preise ausgeteilt, um die sich aber diesmal vier Schwimmerinnen beworben. Der Herr, der die schöne Aufgabe hatte, mich zu trainieren, das heißt am Ufer mitzugehen, wenn ich im Schwimmbecken schwamm, riet mir von diesem Wettschwimmen ab. Er pflegte die Zeit, die ich zur Bewältigung des Bassins brauchte, nicht mit einem Chronometer, sondern an der großen Uhr, an der seit Jahren der Minutenzeiger schlägt, abzulegen. Außerdem hatte er für meine Leistungen noch einen anderen Zeitmeier. Er las nämlich, während ich schwamm, Zeitung. Anfangs konnte er in dieser Zeit den Zeitstrahl, die Zeitstrecke und den Gerichtsaal bewältigen. Wenn er bei den Anzeigen angelangt war, war auch ich meistens an anderer Stelle des Baldes angelkommen. Vor dem zweiten Wettschwimmen fand er anerkennend: „Heute warst du sehr rasch! Deutlich habe ich nicht einmal den Theaterzeitung lesen können. Aber beim Wettschwimmen würde ich dir doch nicht raten, mitzuhören, denn wenn du als Zuschauer und Zegte ankomst, triffst du keinen Preis!“ Balli aber sollte mitschwimmen. So wollten es ihre vier Tanten, und deshalb wollte es auch der liebe Gott. Eines Tages beschrien mich die Tanten mit ihrer Ansprache: „Du schwimmst nicht mit!“ fragten sie, und als ich verneinte, meinten sie: „Das wäre doch falsch, denn du bist eine Verbesserung auf dem Gebiete des Schwimm sports. Außerdem mußt du es schon Balli zuließe tun. Sie schwimmt ja herzlich, aber sie ist ja engstiel.“ Jämmer stöhnete sie, einen Stoßkampf zu bekommen. Da mußte sie reiten, wenn sie unter geht, nur zu dir haben wir alle Vertrauen!“

Diese Verherrlichung meiner zehn Jahre alten Frödisi erhob mein Gemüth. Ich beschloß, mitzuschwimmen, nicht um eilen.

Ich kam nächste Woche. Aber sie strahlte nicht mehr. Und als ich nach den neuen Sachen fragte, die ich bewundern sollte, schien sie vor, erst einmal Kaffee zu trinken.

„Es war auch diesmal nicht das Beste“, sagte sie dann entblößt bedrückt. „Ich habe nämlich...“ Und sie zog mich vom Mantel gefaßt.“

Sie schlüpfte in ein Gebilde aus weinrottem, pelzverbrämtem Samt, kurz und glänzend, in dem sie rechtlich runderliche Figuren und ihre mehr fröhlich als graziös gesetzten Beine wenig vorstellbar zur Gestaltung fanden.

„Ich denke, du wolltest einen AltglasmanTEL, unauffällig, und ein wenig zeitlos in Schnitt und Material, um ihn ein paar Jahre tragen zu können.“

„Ja, natürlich. Wollte ich auch. Aber die Verkäuferin meinte, so etwas wäre nicht schön, und wenn man sich schon etwas Neues kauft, dann müsse es auch allerlei Mode sein.“

„Und das Abendkleid“, fragte ich ablenkend, „das kleine Abendkleid, aus dunkler Seide oder Spitz, wie du es brauchst?“

„Ich Gott, ja.“ Ria wurde rot wie eine erträumte Schönheit.

„Ach dem ist nichts geworden. Ich sah nämlich gerade eine Dame, die etwas Rabattloses anprobierter, etwas, das mir so gut gefiel, daß ich es auch haben mußte.“

Vor meinen Augen gleitete grüngoldene Schönheiten Brokat, als ob ein Ritterwesen seine märchenhafte Höhle in den Händen erblickt hätte. Leises, metallisches Knistern begleitete die sigen Bewegungen, mit denen Ria das Traumkleid überkreiste.

„Gefalle ich dir?“ fragte sie kleinlaut. „Mein Mann findet, ich sähe verboten drin aus, und ich würde es keinesfalls anziehen, wenn ich wollte, daß er mir mit ausgebe. Aber ich habe es doch schon einmal angehabt, und sonst es nun nicht mehr umtauschen, und überdies war es teuer.“

Und dann hämpfte sie sich, wie in einem jähren Anfall von Verzweiflung, eine kleine, enganliegende Blügerlappe auf den Kopf, unter der ihr rundes Gesicht eine ausschallende Abneigung teil mit der Wandschleife aufwies.

„Da hast du die Sicherung“, schluchzte sie; „die Modistin behauptete, es siele mich unübertraglich.“

Sollte ich lachen oder mit ihr um all das unglückliche Vermögen schlagen? Ich tat abwechselnd beides. Aber ich lehnte es entschieden ab, sie im Frühjahr bei ihren Einkäufen zu begleiten und zu beraten; denn es gibt Fälle, die Hoffnunglos sind.

Sport-Humor.

(Nachdruck verboten.)

Im Gegenteil.

Der Angler zog gerade eine Forelle aus dem Bach, als ihm eine alte Dame fragte: „Sagen Sie mal, tut denn das dem Glück nicht weh, wenn Sie ihn singen?“

„Im Gegenteil“, sagte der Angler, „der freut sich diebisch darüber. Schen Sie mir, wie er mit dem Schwanz wackelt!“

Der interessante Schiedrichter.

Der Boxkampf war grauenhaft langweilig, und der Schiedrichter mißfiel dem Publikum außerordentlich.

Die lächerliche Runde endlich wurde etwas lebhafter, die Schläge knisterten lauter. Da erklang eine Stimme aus dem Publikum: „Psst, psst, nicht so laut, sonst weckt ihr den Schiedrichter auf!“

Ordnung muß sein.

Aussatz in der Humboldtstraße.

Ein Mann ist von einem Auto überschlagen worden.

Kommt ein Sips, donnert den verlegten umherstehenden Chauffeur an:

„Haben Sie den Mann da überschlagen?“

„Na wöllt, Herr Wachmeister!“

„So! Zeigen Sie mir Ihren Erlaubnischein!“

Obwohl sie schon achtundzwanzig Jahre alt war, noch immer lebhaft.

Der große Tag war da. Wir standen am Start, und der Auf erklärte: „Sind die Damen fertig? (Ich, wie schön sang das Wort, Damen!) Um es zu hören, lohnte es sich, bei einem Bettenschwimmen zu starten!“ Achting — — — Los!

Plümpf, lag ich im Wasser. Ich hielt mich neben meinem Schüpfing Balli und schwamm noch bedächtiger als gewöhnlich. Keinerlei sportlicher Ehrgeiz triebte mein kindliches Ge müt, aber eine schwere Sorge bedrückte mein Herz. Wirklich nach dem Ziel, Balli und ich lagen in einer Linie, die übrigen zwei Teilnehmerinnen waren längst angekommen. Wie das folgende geschah, weiß ich selbst nicht. War es die Freude, meine Sorge, Balli loszuwerden, war es Lust oder ja erwarteter Ehrgeiz? Ich machte einige schnelle Tempi und fand einige Rosenlinien vor Balli ans Ziel. Ich war Dritte geworden, Balli aber landete wohlbeholt als Sieger und Siegerin.

Bereit, mich beglückwünschen und mir für meine Sorge um Ballis Leben danken zu lassen, ging ich später zu ihr und ihren Tanten. Aber welcher Jubel bot sich mir! Balli heulte wie ein Kettenhund und die Tanten sahen durch mich durch, als ob ich Lust wäre. „Ich habe sehr auf Balli aufgepaßt!“ sagte ich. „Die fuhr mein Schwung auf mich los: „Das hättest du dir sparen können, dumme Gans, dich habe ich gerade zum Aufpassen gebraucht...““

„Aber deine Tanten haben doch gesagt, daß ich zu deiner Verhinderung mit schwimmen muß!“ schrie ich. „Ich hätte dich auch ganz bestimmt herausgezogen, wenn du untergegangen wärest!“

Balli hat es gerade notwendig, sich von dir aus dem Wasser ziehen zu lassen!“ fauchte ihre Tante Webe. „Für Verhinderung hättest du mit schwimmen sollen, weil du doch viel schlechter schwimmst als Balli...“ Und weil ich gedacht habe, daß ich nicht Zechen werden kann, wenn du dabei bist, weil du doch sicher als Siegerin ankommen würdest!“ balli schimpftend. „Doch du mir den Preis weg schnappen würdest, hätte ich nicht gedacht, daß war eine Gemeinnützigkeit von dir!“

„Das habe ich mir vorgenommen, dich habe ich gerade zum Aufpassen gebraucht...“

„Aber deine Tanten haben doch gesagt, daß ich zu deiner Verhinderung mit schwimmen muß!“ sagten sie.

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Lieber Freund“, so schrieb sie mir, „ich würde mich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Vielleicht geht es Ihnen, übermorgen nachmittag um ein halb vier Uhr Zeit.“

„Wie sie nun achtundzwanzig Jahre geworden war, ohne daß einer, der etwas zu helfen hätte, bei ihr angeblitten hätte, baute sie der Entschluß in ihr, etwas zu tun, was zu einer Verlobung führen mußte.“

Und was tat sie?

Sie ging in einen Papierladen, kaufte rosiges Krepppapier, das sie mit Reisigkronen parfümierte, setzte sich an den Tisch, faßte eine Weile lang am Federhalter und schrieb alldein einen Brief.

„Sie schrieb einen Liebesbrief, und zwar schrieb sie ihm an mich, von dessen Existenz sie noch gar keine Ahnung haben konnte...“

„Wem schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Lieber Freund“, so schrieb sie mir, „ich würde mich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen. Vielleicht geht es Ihnen, übermorgen nachmittag um ein halb vier Uhr Zeit.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn so?“ fragte die Mutter.

„Kurz einer Freunde“, sagte sie.

„Das lag sie. Denn sie schrieb ja einem Freunde. Und dieses Freund war ich.“

„Wie schreibst du denn